Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten [illegible] 3,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,80 Rm. einschl. 0,38 Rm. Postgebühren, zuzüglich 0,42 Rm. Bestellgeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Grundpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 0,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Rm. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nalotte), Gneisenaustraße 46 (H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 37 | Dienstag, den 8. Februar 1938 | Jahrgang 1938

Schwesterntum — Frauentum der Tat.

Von

Reichsfrauenführerin Scholtz-Klinck.

So oft die Frage aufgeworfen wird, welche Frauenberufe wohl als die schönsten, befriedigendsten gelten können, sehen wir die Ansichten über diesen und jenen auseinandergehen. Denn was für den einen Menschen angemessen erscheint wie ein just für ihn zugeschnittenes Gewand, das empfindet der andere als Beengung und wieder ein anderer als etwas, das er nicht auszufüllen vermag. Im allgemeinen aber bleibt die alte Wahrheit in ihrer unvergänglichen Gültigkeit anerkannt, daß ein Frauenberuf um so beglückender ist, je mehr er seinen „Ruf" an jene Kräfte richtet, die die Natur der Frau als die ihr eigentümliche Stärke verliehen hat.

Wir sprechen in diesem Sinne von der „Mütterlichkeit" der Frau. So betrachtet, hat von jeher neben dem Erlebnis der Mutterschaft vor allem ein Frauenberuf als ideale Erfüllung des Frauenlebens gegolten: der Beruf der Schwester.

Eine Flut von Vertrauen und Hilfsverlangen strömt der Schwester entgegen. Trotzdem ist oder war es zuweilen so, als ob eine kleine unsichtbare Schranke zwischen ihr und den übrigen Menschen läge, etwas, das sie zugleich verehrend über die Menge hinaushob und ungewollt, fast unmerklich, ein wenig — ausschloß. Etwas, das mit achtungsvoller Scheu allein nicht zu erklären ist und das wahrscheinlich in dem kleinen Wort „krank" liegt, das ihrem Namen meist vorangesetzt wird (und das die Gesunden nicht hören mögen).

Nein, denkt eine Mutter, deren Tochter vor der Berufswahl steht, „Krankenschwester" soll das Kind nicht werden. Diese Auffassung war früher schon einseitig und voller Vorurteil und ist es heute noch ungleich mehr.

Wir wissen, daß kein Beruf, sei es von Männern oder Frauen, in seinem Wesen durch den geistigen und weltanschaulichen Umbruch unserer Zeit unberührt geblieben ist. Viele haben durch ihn erst wieder ihren ursprünglichen Sinn zurückerhalten, sind erweitert und vertieft worden. Ideale, die als unerreichbare Wunschbilder über ihnen standen, sind plötzlich als reale Ziele in zeitlich absehbare Entfernung gerückt.

Zu diesen Berufen gehört auch der der Schwester. Es soll hier gewiß nicht die Behauptung aufgestellt werden, daß der Gedanke „vorbeugender Gesundheitsführung" erst heute entdeckt worden sei. Kein Gedanke, der so sehr der gesunden Vernunft entspricht, kann „neu" sein. Neu aber ist die gewaltige, gesammelte Kraft, die den Kampf gegen alle Gefahren aufnimmt, die der Volksgesundheit drohen: Erbkrankheiten, Rassenverfall, Säuglingssterblichkeit, Geburtenrückgang. Neu sind eine ganze Reihe von Frauenberufen, die im Zuge dieser Entwicklung gestanden sind; wir denken z. B. an die Lehrerinnen des Reichsmütterdienstes und an all die helfenden Frauenkräfte im Hilfswerk „Mutter und Kind". Und neu ist — allerdings — die immer noch wachsende Bedeutung, die das Wirken der Schwester, als zu dem Kernstück des ganzen Werkes gehörend, erhalten hat.

Zwar wissen wir wohl, daß diese Wandlung, die sich durch die hohe Bewertung vorbeugender Pflegemaßnahmen vollzieht, nicht von allen Schwestern gleich stark empfunden werden kann, weil ja nach der Art ihres Einsatzes der unmittelbare Anteil, den sie daran haben, verschieden groß ist. Jedoch wird keine Schwester anders als glücklich darüber sein können, daß sie in nie gekanntem Umfange Möglichkeiten findet, ihr Wissen und Können, ihre Hilfsbereitschaft und ihre erzieherischen Fähigkeiten einzusetzen.

Damit aber ist der Schwesternberuf, der für das Empfinden vieler Menschen immer etwas überschattet und umwittert war von Tod und Krankheit, mitten hineingerückt in das helle Licht der Zukunftshoffnung eines ganzen Volkes. Mehr und mehr gilt die Schwester als die Vorkämpferin für einen stets wachsenden Machtbereich gesunder, blühender Lebenskraft. Daß bei alledem die ausgesprochene Krankenpflege nicht nur nicht verliert, sondern an Bedeutung nur gewinnt, braucht nicht betont zu werden. Nur wer die Verheerungen der Krankheit im menschlichen Körper kennt, kann — wie es sein muß — von dem leidenschaftlichen Wunsche beseelt sein, vorbeugende Sicherung zu schaffen. Und nur wer weiß, was es heißt, ein Menschenleben unter Anspannung aller Willenskraft dem Tode zu entreißen, kennt voll und ganz das hohe Ethos des Schwesterndaseins und die verpflichtende Ehrfurcht vor dem Gottesgeschenk des gesunden Leibes.

Das gilt für alle unsere nationalsozialistischen Schwestern. Menschliche und fachliche Bewährung im Krankenhaus ist die Voraussetzung für jede Tätigkeit in den anderen vielgestaltigen Wirkungskreisen, die alle nach der Schwester als der unentbehrlichen Mitarbeiterin des Arztes verlangen. Sei es in der Gemeindepflege, in Kinderheimen, in wissenschaftlichen Instituten, im Bereitschaftsdienst ... Hier geht es um die grundsätzliche Eignung. Darüber hinaus stehen zahllose Wege offen, besonderen Fähigkeiten und Neigungen zu folgen — sowohl innerhalb des allgemeinen Rahmens der Schwesternaufgaben als auch in den Arbeitsgebieten, die die NS-Schwesternschaft, die Schwestern vom Deutschen Roten Kreuz, der Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen als Sonderaufgaben erhalten haben. Müßig zu fragen, wo ihr Einsatz am wichtigsten, am unentbehrlichsten ist. Ebensogut könnte man die Frage stellen, welche Waffengattung und welche Truppe für die Vaterlandsverteidigung die größte Lebensnotwendigkeit bedeutet.

Der Führer hat die Gesundheitspflege des Volkes zum Ausgangspunkt und zur Grundlage all seines gewaltigen Zukunftsstrebens gemacht und damit das Wirken der Schwester mit der entscheidenden Schicksalsfrage des deutschen Volkes untrennbar verknüpft. Das, deutsches Mädel, sagt dir genug! Es gehört zu den ersten Bedingungen, die zu erfüllen sind, um das Leistungsbuch des Deutschen Frauenwerkes zu erwerben, der Befähigungsnachweis des Reichsmütterdienstes und die Ableistung eines Samariterkurses beim Deutschen Roten Kreuz. Keine frauliche Leistung also, die Anspruch auf Vollkommenheit erhebt, ohne pflegerisches Können, und kein mütterliches Wirken im Familienkreis ohne Erfüllung der großen Mutterpflichten im Volk.

So ist Wesen und Sendung der „Schwester" in einem weiten, beglückenden Sinne von allen deutschen Frauen in breiter Front übernommen worden, die alle in dieser oder jener Weise ihren Beitrag leisten, durchdrungen von dem Bewußtsein, daß die große, die „ewige" Berufung der Frau über alle Berufsgrenzen hinweg die Frauen eines Volkes in derselben Verpflichtung vor Gott und den Menschen „schwesterlich" zusammenschließt.

Nun prüf dich, deutsches Mädel, und suche auch du deinen Platz!

Zu neuen Aufgaben ausgerichtet.

Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister Funk über die Neuorganisation des Reichswirtschaftsministeriums und die Durchführung des Vierjahresplanes.

Die Einführung des neuen Reichswirtschaftsministers.

✓ **Berlin**, 7. Februar.

Am Montagmittag führte der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, den Reichsminister Funk in das Amt des Reichs- und preußischen Wirtschaftsministers ein. Die Amtsübergabe fand im festlich geschmückten Saal des Ministeriums statt; die neuen leitenden Männer und die gesamte Gefolgschaft des Ministeriums wohnten der Amtsübergabe bei.

Mit dem Generalfeldmarschall war der Vertreter des Beauftragten für den Vierjahresplan, Staatssekretär Körner, mit den Geschäftsgruppenleitern des Vierjahresplanes erschienen. Ferner wohnte der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Feier bei.

In seiner Einführungsansprache ging

Generalfeldmarschall Göring

zunächst auf die Bedeutung des ihm vom Führer erteilten Auftrages ein,

das Reichs- und preußische Wirtschaftsministerium organisatorisch so neu zu ordnen, daß es in jeder Hinsicht befähigt wird, den Vierjahresplan in seinem Arbeitsbereich bis zur letzten Konsequenz durchzuführen.

Die bisherige Konstruktur des Ministeriums habe dies nicht ermöglicht. Die andere Aufgabe sei die gewesen, das Ministerium personell so zu besetzen, daß bei allen seinen Mitarbeitern zu den Problemen und Zielen des Vierjahresplanes eine klare Einstellung besteht, und darüber hinaus eine kameradschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit ihm als dem vom Führer Beauftragten gewährleistet ist. Nach diesen großen Richtlinien habe er den Auftrag des Führers zur Neuordnung des Reichswirtschaftsministeriums übernommen und durchgeführt.

Der Ministerpräsident sprach allen Angehörigen des Ministeriums, die ihm in der kurzen Zeit seiner Amtsführung zur Seite gestanden haben, seinen Dank aus. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß jetzt an die Stelle der bisher vielfach geleisteten Doppelarbeit jene enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit treten wird, die allein die Gewähr zu dem letzten Einsatz aller Kräfte bietet.

Sodann begrüßte der Ministerpräsident den neuen Reichswirtschaftsminister in seinem Arbeitsgebiet mit herzlichen Worten: „Der Mann, den der Führer an die Spitze dieses Ministeriums gestellt hat, ist ein alter und kampferprobter Nationalsozialist, ein Mann, mit dem mich enge Bande der Kameradschaft verknüpfen, der in der Materie zu Haus ist und die Aufgaben der deutschen Wirtschaft zu lösen weiß. Mit Freuden habe ich den Entschluß des Führers aufgenommen und zu dem meinen gemacht, Ihrem nunmehrigen Minister die Leitung dieses Ministeriums zu übertragen. Ich habe mich herzlich gefreut, daß der Führer in Ihrer Person, Herr Reichsminister Funk, den alten nationalsozialistischen Kameraden und großen Fachkenner an die Spitze des Ministeriums gestellt hat. Das ist für mich die beste Gewähr enger und erfolgreicher Zusammenarbeit, und ich bin glücklich, daß mir nun in den beiden wichtigsten Ministerien für die Durchführung des Vierjahresplanes, im Wirtschafts- und Ernährungsministerium bewährte Mitarbeiter und Kameraden zur Seite stehen."

Der Ministerpräsident wandte sich dann mit Worten des Dankes an seine bisherigen Mitarbeiter in der Durchführung des Vierjahresplanes, die bislang unter seiner unmittelbaren Leitung ihre verantwortungsvollen Aufgaben erfüllt haben und nun in das Reichswirtschaftsministerium eintreten, und wenn er dem Reichswirtschaftsminister jetzt diese Männer zur Verfügung stelle, so gebe er damit auf diesen Gebieten seine besten Mitarbeiter ab.

Auf der anderen Seite bezeichnete es der Generalfeldmarschall als vollkommen irrig, wenn in einem Teile der Auslandspresse die Auffassung vertreten ist, mit der neuen Organisation des Wirtschaftsministeriums hätte er nunmehr die Führung des Vierjahresplanes aus der Hand gegeben. Das sei in keiner Weise der Fall.

Dadurch, daß das Wirtschaftsministerium nunmehr so aufgebaut worden ist, daß es auf seinem Arbeitsgebiet die Aufgabe des Vierjahresplanes in weitem Umfange selbstverantwortlich durchführen kann, sei er als Beauftragter für den Vierjahresplan erst recht in die Lage versetzt worden, den Vierjahresplan nach den großen vom Führer festgesetzten Richtlinien an oberster Stelle zu leiten. Die vom Führer dem Vierjahresplan gestellten Aufgaben reichen ja auch weit über das Arbeitsgebiet des Reichswirtschaftsministeriums hinaus; sie umfassen alle Gebiete des Wirtschaftslebens der Nation.

Aus diesem Grunde sei die Organisation des Vierjahresplanes mit ihren bewährten Einrichtungen, dem Reichskommissar für die Preisbildung, den Geschäftsgruppen Ernährung, Arbeitseinsatz, Devisen, Verkehr, Forsten usw. auch bestehen geblieben. Nunmehr bilden die Organe des Vierjahresplanes mit dem neugestalteten Reichswirtschaftsministerium und allen anderen in Frage kommenden Ressorts ein unter der obersten Leitung des Beauftragten für den Vierjahresplan stehendes einheitliches Ganzes. „Gerade in Zeiten, in denen ein Volk zur höchsten Leistung und zum höchsten Einsatz berufen ist, um sich nach oben durchzuarbeiten, ist eine solche Zusammenfassung von entscheidender Wichtigkeit."

„Aus Ohnmacht, Elend und Not hat der Führer Volk und Reich wieder emporgeführt.

Zur Vollendung dieses Aufstiegs gehört die wirtschaftliche Aufrüstung. Auch die Tatsache, daß aktive Soldaten in dieses Ministerium eingetreten sind, zeigt der Welt, daß Deutschland alle seine Kräfte restlos zu dem einen Ziel zusammenfaßt, auf allen Gebieten unabhängig, stark und frei zu werden. Ich werde nicht ruhen und rasten, um die höchste Entfaltung aller Kräfte und Möglichkeiten zu erreichen und sicherzustellen!

Dafür bin ich meinem Führer Adolf Hitler verantwortlich. Er allein gibt mir die Möglichkeit, meine schweren Aufgaben durchzuführen, seine wundervolle, einzigartige Initiative ist die Grundlage für alle Arbeiten, die ich auf dem Gebiet der Wirtschaft durchzuführen habe.

In seiner neuen Gestalt soll dieses Ministerium ein Symbol und zugleich eine Verpflichtung sein. Nicht wo der einzelne steht, sondern wie er an seinem Platze seine Pflicht erfüllt und dem Führer dient, ist entscheidend. Jeder von Ihnen soll stolz sein, in dieser großen Zeit zu leben und von sich sagen: Ich trage zu meinem Teil zur Größe des Volkes und Vaterlandes bei. Der Ehre der Nation und der Stärke des Reiches zu dienen, dazu sind wir alle berufen."

Nach der Ansprache von Generalfeldmarschall Göring nahm der neue

Reichswirtschaftsminister Funk

das Wort, um zunächst den Gefühlen des Dankes Ausdruck zu geben, die ihn in dieser Stunde am stärksten bewegten. Der Führer habe ihm mit einem ganz außerordentlichen Vertrauen ausgezeichnet, indem er ihm eine so große Verantwortung übertragen habe.

Die ersten Voraussetzungen für die erfolgreiche Durchführung dieses Auftrages aber habe der Generalfeldmarschall Göring geschaffen, indem er ihm, dem neuen Reichswirtschaftsminister, vertrauensvoll die wichtigsten Teile des Instrumentes in die Hand gegeben habe, das er sich selbst für die gewaltige Aufgabe des Vierjahresplanes geschaffen habe. In wochenlanger schwieriger Arbeit wurden eine Reihe von maßgebenden Dienststellen des Vierjahresplanes mit dem Reichswirtschaftsministerium verschmolzen. Der Generalfeldmarschall habe auch in diesem Falle mit der ihm eigenen Entschlußkraft und Willensstärke zugepackt und in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit ein organisatorisches Werk vollbracht, durch das eine wesentliche Reform im Behördenaufbau des Deutschen Reiches eingeleitet und eine straffe Zusammenfassung der Kräfte, eine Sammlung aller wirtschaftlichen Energien erzielt worden sei. Das Ziel sei klar und der Weg sei für ihn und seine Mitarbeiter nunmehr frei.

„Ein wahrhaft großes Ziel steht vor uns: Die Freiheit der deutschen Wirtschaft zu erringen und die Lebensgrundlagen des deutschen Volkes zu sichern. Die Wirtschaft soll der Wohlfahrt der deutschen Volksgenossen dienen.

Das ist eine Aufgabe, deren Größe nur der richtig ermessen kann, der weiß, was schon bisher erreicht wurde und wie schwer dies zu erreichen war, der aber auch weiß, wie noch alles zu schaffen ist, und welche Schwierigkeiten noch zu überwinden sind, um zum vollen Erfolg zu gelangen. Die Anforderungen, die an uns gestellt werden, werden immer größer werden. Dabei haben wir das Glück, auf den bereits vollbrachten großen Leistungen, die der Vierjahresplan schon bis heute aufzuweisen hat, weiter aufbauen zu können. Das erste Jahr des Vierjahresplanes war sicherlich das entscheidende. Es ist enorm gearbeitet worden und schon in der Zeit des organisatorischen Aufbaues und der grundlegenden Planungen sind große und sichtbare Erfolge erzielt worden.

Wenn im Jahre 1937 gut anderthalb mal so viel Rohstoffe in Deutschland erzeugt wurden, wie in den Jahren der Hochkonjunktur 1928/29 und wenn diese Zunahme gegenüber dem Jahre 1936 allein 23 v. H. im Gesamtdurchschnitt beträgt,

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer

zum Landesführer des Deutschen Roten Kreuzes ernannt.

× **Münster**, 7. Februar.

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer wurde vom Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes zum DRK-Landesführer für den Bereich des Wehrkreises VI ernannt. Mit Wirkung vom 30. Januar 1938 wurde dem Gauleiter der Dienstrang eines Generalhauptführers des Deutschen Roten Kreuzes verliehen.

Verantwortungslose Brunnenvergiftung.

Eine schwere Belastung für die deutsch-französischen Beziehungen.

Der „Temps" für das ganze Reichsgebiet verboten.

DNB **Berlin**, 7. Februar.

Die vom Führer vorgenommene noch straffere Konzentration der Kräfte auf militärischem, wirtschaftlichem und außerpolitischem Gebiet wird von gewissen Auslandszeitungen zum Anlaß genommen, wieder einmal der Führung des Deutschen Reiches die unglaublichsten Absichten zu unterschieben und im übrigen phantastische Geschichten über angebliche Vorgänge zu erfinden, die sich dabei in Berlin abgespielt haben sollen. Den Auftraggebern dieser neuen Hetzkampagne ist allerdings dadurch die Rechnung verdorben, daß die Phantasie ihrer jüdischen Schreiberlehrlinge die der Auftraggeber noch bei weitem übertroffen hat und so fast jeder dieser Lügenberichte einem anderen widerspricht.

Wollte man allen diesen dreisten und erlogenen und frechen Meldungen Glauben schenken, so hätten sich in diesen Tagen sämtliche führenden Männer Deutschlands gegenseitig verhaftet, erschossen, eingesperrt, sei ein Krieg aller gegen alle ausgebrochen und eigentlich heute schon niemand mehr am Leben.

Den Vogel in dieser Hetzkampagne schießt der Pariser „Temps" ab. Dieses Blatt, das immerhin der französischen Regierung nahesteht, bekommt es fertig, einen angeblich aus Basel stammenden Bericht eines angeblich aus Deutschland kommenden Reisenden zu veröffentlichen, der von unerhörten und unglaublichen Lügen nur so strotzt. Dieser Bericht, der ganz ohne Zweifel in der Pariser Redaktion des „Temps" entstanden ist, ist eine freche und verantwortungslose Brunnenvergiftung und stellt eine schwere Belastung für die deutsch-französischen Beziehungen dar. Der „Temps" ist heute für das gesamte deutsche Reichsgebiet verboten worden.

so sind diese Tatsachen, die die Erfolge des Vierjahresplanes glänzend belegen und wenn im Jahre 1937 das Ausfuhrvolumen um 19 v. H. und das Einfuhrvolumen um 18 v. H. höher war als im Vorjahre, so ist dies nicht nur ein Ergebnis qualitativ hoher Leistungen und erfolgreicher wirtschaftlicher Arbeit, sondern auch ein untrügbares Zeichen dafür, daß der Vierjahresplan nicht außenhandelsfeindlich ist.

Diese erfreuliche, erfolgverheißende Entwicklung dauernd vorwärts zu treiben, ist unsere Aufgabe. Es darf unter uns niemanden geben, der nicht alle seine Kräfte für die Erreichung des gemeinsamen großen Zieles einsetzt. Nach dem Führerprinzip liegt die letzte Verantwortung bei der Spitze. Dabei wird aber niemandem die Verantwortung abgenommen. Schwierigkeiten, die nicht anders gelöst werden können, müssen schließlich durch Befehl entschieden werden. Ich erwarte von Ihnen, meine Mitarbeiter, stärkste Einsatzbereitschaft und letzte Pflichterfüllung. Ich wende mich mit diesem Appell aber auch an alle Träger der Arbeit im deutschen Volke, an alle schaffenden Volksgenossen.

Die Politik des Vierjahresplanes ist heute die deutsche, d. h. die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik schlechthin. Der Vierjahresplan erfordert den geballten Einsatz aller Kräfte in der Hand des vom Führer Beauftragten. Das Deutschland der Gegenwart mit den großen zukunftweisenden Aufgaben, die der Führer uns gestellt hat, braucht auch im Wirtschaftsleben Männer, die nicht allein hervorragende Fachleute sein, sondern auch die nötigen Initiativkräfte besitzen müssen, um die Dinge vorwärts zu treiben. Männer solchen Schlages haben als Unternehmer gerade im Vierjahresplan eine besonders wichtige Funktion.

Es ist nicht damit getan, wenn Unternehmer sich heute damit begnügen, für ihr Werk sich eine bestimmte Beschäftigung zu sichern, besonders wenn es sich dabei um öffentliche Aufträge handelt. Wir müssen heute von jedem Unternehmer verlangen, daß er tagtäglich nach neuen Arbeitsmöglichkeiten Ausschau hält, daß er die Produktion steigert, wo er nur immer kann und unentwegt nach neuen Aufträgen im Inland und besonders im Auslande Umschau hält.

Niemals hat es in den letzten Jahrzehnten eine günstigere und bessere Gelegenheit zur Entfaltung echten Unternehmertums gegeben als heute in der Epoche des Vierjahresplanes. Nur dort, wo große Aufgaben liegen, können große Unternehmer heranwachsen. Und im nationalsozialistischen Deutschland gibt es solche Aufgaben.

Oeffentliche und private Wirtschaft dürfen keine Gegensätze sein, sondern müssen sich ergänzen. Wenn es das Gemeinwohl erfordert, muß der Staat sich selbst wirtschaftlich betätigen. Die Wirtschaftsgeschichte zeigt, daß zu allen Zeiten eine großzügige staatliche Wirtschaftsinitiative der privatwirtschaftlichen Initiative einen gewaltigen Auftrieb gegeben hat.

Dabei muß die staatliche Wirtschaftsführung dem Unternehmer helfen, damit er seine Initiative unbehindert durch überflüssige behördliche Fesseln und bürokratische Schikanen entfalten kann. Die schlimmsten Feinde der Wirtschaft sind die Ignoranten, die Denunzianten und — es erscheint vielleicht frevelhaft oder paradox, dies in einem Ministerium auszusprechen — die Bürokraten. Im Kampf gegen diese Feinde müssen wir der Wirtschaft beistehen. Unter den Wirtschaftlern muß der Wirtschaftsminister der erste sein. Er muß den Geist in der Wirtschaft und die Ordnung des Wirtschaftslebens so gestalten, daß beide den nationalsozialistischen Grundsätzen entsprechen. Von dieser Seite aus darf die Wirtschaft in der Zukunft keine Angriffsflächen bieten.

Dabei müssen Wirtschaft und Arbeit als eine Einheit im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung aufgefaßt werden. Ich komme aus einem Ministerium, das wie kaum ein anderes in engster Verbindung mit der Partei und mit allen Volksschichten steht und ein feines Ohr für die Sorgen und Nöte des Volkes haben muß.

Ich bringe daher auch für die soziale Seite der Arbeit ein besonderes Verständnis mit und werde darauf achten, daß Betriebsführer und Gefolgschaft, Wirtschaftsorganisation und Arbeitsfront nicht gegeneinander, sondern zueinander stehen, in der uns allen verpflichtenden Idee der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft und Schicksalsverbundenheit.

Dieser neue Geist der vertrauensvollen Zusammenarbeit findet sichtbaren Ausdruck durch die Anwesenheit des Führers der DAF, Parteigenossen Dr. Ley, bei der heutigen Feier.

Mit unerschütterlichem Glauben und heißem Herzen gehen wir ans Werk, das wir im Sinne und Geiste des Mannes vollführen wollen, der das nationalsozialistische Deutschland geschaffen hat, unseren Führer Adolf Hitler. Da seine Politik nur ein Ziel kennt, Ehre, Größe und Freiheit des deutschen Volkes für alle Zukunft, muß auch die Wirtschaft und die Wirtschaftsführung diesem Ziel verschworen sein."

Mit den besten Wünschen für die Gesundheit und die Arbeitskraft des Generalfeldmarschalls Göring und dem Sieghell auf den Führer schloß Reichswirtschaftsminister Funk seine Ansprache.

Jeder Monat übertrifft das Vorjahr.

Das Ergebnis des Januar-Eintopfes.

DNB **Berlin**, 7. Februar.

Das vorläufige Ergebnis des 4. Eintopfsonntags am 9. Januar 1938 beläuft sich, wie NSK meldet, auf 5 593 566,91 RM. Das Ergebnis des Eintopfsonntages im Monat Januar des Vorjahres betrug 5 534 211,86 RM.

Deutsche Jungen waren in Amerika.

Erfolgreicher Schüleraustausch.

DNB **Hamburg**, 7. Februar.

Mit dem Motorschiff „St. Louis" trafen elf deutsche Jungen, Schüler mehrerer Nationalpolitischer Erziehungsanstalten, nach sechsmonatigem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten wieder in Hamburg ein. Im Rahmen des Carl-Schurz-Schüleraustausches haben sie höhere amerikanische Privatschulen besucht. Es handelte sich durchweg um Obersekundaner, die im Unterricht der amerikanischen Schulen vorbildlich abschnitten. Den jungen Deutschen bot sich auch reichlich Gelegenheit, das Leben in den Vereinigten Staaten kennenzulernen. Besonders herzlich war die Aufnahme in den amerikanischen Familien. Ein Schüler erhielt sogar von seinen Gastgebern die englische Ausgabe vom Buch des Führers „Mein Kampf" als Erinnerungsgeschenk.

In Deutschland befindet sich zurzeit eine Reihe amerikanischer Schüler, die in den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten untergebracht ist und Deutschland kennenlernen will. Gerade der Schüleraustausch erweist sich immer wieder als ein gutes Mittel, unter Angehörigen verschiedener Nationen das gegenseitige Verständnis zu fördern.

Die Sowjetspionage in London.

£ **London**, 7. Februar.

Der Prozeß gegen die vier Engländer, die als „Freunde der Sowjetunion" für Sowjetrußland Spionagedienste leisteten, wurde am Montag vor dem Polizeigericht fortgesetzt. Aus den Aussagen der geheimnisvollen Agentin Miß X muß man schließen, daß sich die Spionageorganisation in London ziemlich breit gemacht hatte und dort mehrere Mietwohnungen unterhielt. Auch wurde ein Geheimagent der Gegenspionage vernommen, der Aussagen machte, um die Machenschaften der vier Engländer zu bestätigen.

Die nächste Sitzung des Prozesses am Freitag dürfte geheim sein, da über eine ganze Reihe von Dokumenten, die anscheinend an die Sowjetrussen verkauft worden waren, gesprochen werden soll.

Die Blätter vermeiden jede Anspielung darauf, daß Sowjetrußland in den Prozeß verwickelt ist.

Britische Werbung im Ausland.

Sir Vansittart an der Spitze eines neuen Aktionsausschusses.

£ **London**, 17. Februar.

Der Premierminister kündigte am Montag im Unterhaus an, daß Sir Robert Vansittart, der diplomatische Hauptberater der Regierung, zum Vorsitzenden eines Ausschusses ernannt worden sei, der zur Durchführung einer ständigen britischen Werbeaktion im Ausland gebildet worden ist.

Der Ausschuß wird zweifellos das gesamte Nachrichtenwesen zu bearbeiten haben, das Großbritannien berührt. Daher wird im Ausschuß außer dem britischen Rundfunk auch der sogenannte British Council vertreten sein, der eine Vereinigung zur Verbreitung „richtiger Ansichten" über Großbritannien im Auslande ist. Schließlich gehört auch die Travel Association, die Gesellschaft zur Förderung des Reiseverkehrs, dem Ausschuß an.

Die Durchbruchsschlacht an der Teruel-Front.

20 000 Bolschewisten gefangengenommen oder verwundet. – 15 Kilometer Geländegewinn

Alfambra erobert.

DNB **Salamanca**, 7. Februar.

Wie der nationale Heeresbericht zu dem erfolgreichen Durchbruch an der Teruel-Front meldet, geht aus gefundenen Dokumenten hervor, daß die Bolschewisten in den letzten Tagen drei Divisionen Verstärkung an die Alfambra-Front geworfen, somit also alle verfügbaren Reserven vergeblich eingesetzt hatten. Die Stärke des Feindes wurde auf 60 000 Mann geschätzt, wovon fast ein Drittel gefangengenommen oder verwundet wurde oder zu den Nationalen überlief. Unter den Gefallenen befinden sich auch zwei weibliche Milizen. An den Operationen nahmen Spaniens beste Generale, u. a. General Davila und Aranda teil.

Nach Mitteilung des nationalen spanischen Heerführers marschierten die nationalen Truppen am Sonntag nachmittag in Alfambra ein, nachdem vorher die sowjetspanischen Batterien durch einen Bombenangriff der nationalen Flieger zerstört worden waren. In Alfambra hatte sich das rote Hauptquartier befunden, das noch am Sonntagvormittag von dem bolschewistischen Oberhäuptling Sarabia besucht worden war. Nationale Kavallerie drang weiter vor und besetzte Perales, zehn Kilometer von Alfambra entfernt.

Die Frontberichterstatter des Hauptquartiers bestätigen die Fortsetzung der nationalen Operationen an der Alfambra-Front auf einer Breite von 50 Kilometern. Sie schätzen die Tiefe des am Sonntag eingeleiteten Vorstoßes, der dem am Sonnabend vollzogenen Frontdurchbruch folgte, auf 15 Kilometer.

Am Sonntag versuchten die Bolschewisten einen Gegenangriff, durch den sie das am Vortage verlorene Gelände zurückerobern wollten. Die Franco-Truppen ließen die Roten zunächst herankommen und schlugen sie dann vernichtend. Beim Nachstoß in drei verschiedenen Richtungen konnten die Nationalen zahlreiche Dörfer besetzen. Bei der Verfolgung der in regelloser Flucht durch das Alfambra-Tal zurückflutenden Bolschewistenhaufen, an der sich erstmalig und mit starkem Erfolg auch die von General Monasterio befehligte nationalspanische Kavallerie beteiligte, wurden wiederum 600 Gefangene gemacht. Unter den mehr als 3000 Bolschewisten, die während der letzten Tage erwischt worden sind, befinden sich zahlreiche Oberhäuptlinge und politische Funktionäre. Verschiedentlich haben sich ganze Bolschewistentrupps nach dem Zeigen weißer Fahnen ergeben. Die Sichtung der reichen Kriegsbeute, die die Nationaltruppen gemacht haben, ist noch nicht abgeschlossen. Bisher steht nur fest, daß sich zwei 10,5-cm-Geschütze und über 400 schwere und leichte Maschinengewehre und zahlreiche Lastwagen und Privatkraftwagen darunter befinden. Besonders umfangreich ist die Menge der eroberten Munition, die man zum Teil in unterirdischen Lagern fand.

Der erfolgreiche nationale Vorstoß an der Alfambra-Front dauert noch an.

Vormarsch auf Montalban.

Nationale Flieger verfolgen die Roten.

DNB **Bilbao**, 17. Februar.

Die siegreichen Kämpfe im Norden Teruels wurden am Montag erfolgreich fortgesetzt. Während der vergangenen Nacht und am Vormittage liefen über 300 rote Milizen mit ihren Anführern zu den Nationalen über, da ihnen durch den unerwartet schnellen Vorstoß der nationalen Streitkräfte der Rückzug abgeschnitten worden war. Die Gefangenen bestätigten die Mutlosigkeit unter den bolschewistischen Truppen, die ständig wächst, obwohl im Kampfgebiet von Alfambra die besten bolschewistischen Stoßtruppen vereinigt sind.

Seit dem Morgengrauen verfolgen die nationalen Flieger unausgesetzt die zurückgehenden Roten, verhindern neue Konzentrationen und stören die Befestigungsarbeiten, die der Feind in fieberhafter Eile an taktisch wichtigen Punkten durchzuführen versucht.

Durch die Operationen der letzten beiden Tage wurde das gesamte im Straßendreieck Teruel—Caminreal—Portalrubio eingeschlossene, etwa 600 Quadratkilometer große Gebirge von Roten gesäubert.

In dem eroberten Gebirgsland befinden sich mehrere im Stil des Eisengürtels von Bilbao angelegte Befestigungsanlagen, die den Roten zur Verteidigung des Hinterlandes dienen sollten und die sie als Ausgangspunkte für Angriffe auf die Straße Teruel—Saragossa benutzten. Diese Straße ist durch die letzte Aktion nunmehr vor roten Ueberfällen gesichert.

Die Straße Teruel-Alfambra-Portalrubio wurde von den Nationalen bereits an vielen Stellen in östlicher Richtung überschritten. Im Norden dieses Kampfgebietes besetzten die Nationalen bereits bolschewistische Stellungen in den Ausläufern des San Justgebirges und sind nur noch 17 Kilometer von der wichtigen Stadt Montalban entfernt, die im Norden dieses Gebirges liegt.

Der Verlust der Nationalen ist außerordentlich gering, so verlor die von General Pague geführte Division während der zweitägigen Kämpfe nur 50 Tote und Verwundete.

Scharfe Erklärung Edens.

Er versucht, den „Alcira-Fall" Franco in die Schuhe zu schieben.

£ **London**, 7. Februar.

Nach Beantwortung einer Reihe von Anfragen gab Außenminister Eden im Unterhaus am Montagnachmittag die Erklärung zum Untergang der englischen Schiffe „Endymion" und „Alcira" und die deswegen von britischer Seite ergriffenen Maßnahmen ab. Die Schiffe seien, so sagte er, rechtmäßig ihrem Handel auf hoher See nachgegangen. Die Versenkung der „Endymion" sei daher ein schwerer Zwischenfall. Angesichts der kürzlich wieder erfolgten Angriffe auf Kauffahrteischiffe im westlichen Mittelmeer sei allen Interessierten folgende Stellungnahme der britischen Regierung mitgeteilt worden: Die letzten Erfahrungen hätten bewiesen, daß die auf Grund des Abkommens von Nyon gegenwärtig angewandten Maßnahmen nicht ausreichten, um die Schiffahrt gegen ungerechtfertigte Angriffe zu schützen. Unter diesen Umständen sei die britische Regierung zu der Folgerung gezwungen, daß zur Sicherung eines angemessenen Schutzes für die britische Schiffahrt und im Interesse der Sicherheit der Schiffahrt anderer Nationen es notwendig sei, zu zusätzlichen Maßnahmen zu schreiten.

Sie wolle daher Valencia und Salamanca davon unterrichten, daß von jetzt ab von jedem in der westlichen Mittelmeerzone getauchten U-Boot angenommen werde, daß es einen Angriff auf Kauffahrteischiffe vorhabe. Die britische Regierung werde nicht zulassen, daß U-Boote in dieser Zone tauchen. Daher hätten die britischen Kriegsschiffe Befehl erhalten, jedes U-Boot, das untergetaucht fahre, in Zukunft anzugreifen.

Die französische und die italienische Regierung seien von der vorgeschlagenen Aktion unterrichtet worden. Sie hätten zugestimmt, eine ähnliche Aktion in diesem Gebiet zu ergreifen. Auch die anderen Beteiligten des Abkommens von Nyon seien unterrichtet worden sowie auch die Vereinigten Staaten, Deutschland und Portugal.

Hinsichtlich der Versenkung der „Alcira" sei wieder Grund für die Annahme vorhanden, daß es sich bei dem Angriff um Flugzeuge gehandelt habe, die im Dienste General Francos standen. Der britische Agent in Salamanca sei daher angewiesen worden, darauf zu verweisen, wie ernst die britische Regierung diesen Zwischenfall ansehe. Er sei ferner angewiesen worden, mitzuteilen, daß die britische Regierung diese nicht zu rechtfertigenden Angriffe auf die britische Schiffahrt in der Vergangenheit mit äußerster Geduld angesehen habe. Die britische Geduld sei nicht unerschöpflich. Die britische Regierung habe beschlossen, daß nunmehr die Zeit gekommen sei, es ein für alle mal wissen zu lassen, daß sie auf diese Angriffe nicht mehr ausschließlich durch Proteste und Entschädigungsforderungen antworten werde. Sie habe daher General Franco wissen lassen, daß sie sich das Recht vorbehalte, in Zukunft ohne jede weitere Ankündigung im Falle einer Wiederholung dieser Angriffe Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen, und zwar in einem Ausmaß, wie sie es für erforderlich oder in dem besonderen Falle für angemessen halten würde.

Auf weitere Anfragen zu den im Falle von Luftangriffen geplanten Maßnahmen erklärte Eden, daß es sich um einen anders gelagerten Fall als bei U-Boot-Angriffen handele. Die Schritte der britischen Regierung würden ausreichen, um allen Piratenangriffen ein Ende zu setzen. Die Regierung sei sicher, daß sich ihre Aktion im Rahmen des internationalen Rechtes halte.

In Ergänzung hierzu erklärte Marineminister Duff Cooper, daß drei Ueberlebende der „Endymion" zurzeit von britischen Marineoffizieren in Gibraltar verhört werden. Es sei weder eine Mine, noch eine Torpedospur gesehen worden. Die Tiefe des Wassers, wo das Schiff gesunken sei, lasse es jedoch ausgeschlossen erscheinen, daß es auf eine Mine gelaufen sei.

★

Es wäre zu begrüßen, wenn Eden auch gegenüber Rotspanien solch' eine energische Sprache führen würde. Im übrigen ist es ja bisher noch gar nicht erwiesen, daß nationalspanische Flieger die „Alcira" versenkt haben, da nach den zum „Alcira"-Fall vorliegenden Meldungen, auch solchen von sowjetspanischer Seite, Dunkelheit herrschte, die Erkennungszeichen der Flugzeuge also auch nicht genau gesehen werden konnten.

Der Wunsch des belgischen Volkes.

Anerkennung des italienischen Imperiums und der Regierung Francos.

DNB **Brüssel**, 7. Februar.

Die Vereinigung der katholischen Parteien Belgiens, die in der Kammer wie im Senat die zweitgrößte Anzahl von Abgeordneten haben, hat die Regierung in einer bemerkenswerten Entschließung aufgefordert, normale Beziehungen sowohl zum italienischen Kaiserreich als auch zur spanischen Nationalregierung herzustellen und damit dem Wunsche der Mehrheit des belgischen Volkes zu entsprechen. Zur Zeit ist Belgien nur durch einen Geschäftsträger in Rom vertreten, in Burgos garnicht.

Sieg der jugoslawischen Regierungspartei bei den Senats-Ersatzwahlen.

— **Belgrad**, 7. Februar.

Die Ersatzwahlen zum Senat am Sonntag brachten den erwarteten Sieg der Regierungspartei, der Jugoslawischen Radikalen Gemeinschaft, die 17 von den 23 zu vergebenden Sitzen errang. Die oppositionelle Kroatische Bauernpartei Dr. Matscheks erhielt sechs Sitze.

Der Sieg der Regierung gewinnt dadurch an Bedeutung, daß es ihr gelang, in den beiden kroatischen Banaten der Save und im Küstenbanat, drei Senatoren durchzubringen.

Wenn das Parlament nach längerer Pause jetzt wieder zusammentritt, ist die Stellung der Regierung nach dem Wahlerfolg vom Sonntag noch bedeutend stärker.

Freiwillige für das Regiment „General Göring".

DNB **Berlin**, 7. Februar.

Beim Regiment „General Göring" (motorisiert), Standort Berlin, ist ein weiterer Bedarf an Freiwilligen entstanden. Es stellt daher nochmals zum Herbst 1938 Freiwillige für die Flakartillerie ein, mit Ausnahme von landwirtschaftlichen Arbeitskräften, die noch nicht im Reichsarbeitsdienst waren.

Voraussetzung für die Einstellung ist, daß der Bewerber a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt, b) wehrwürdig und tauglich ist, c) kein Jude oder Mischling ist, d) gerichtlich nicht vorbestraft und auch sonst unbescholten ist (auch schwebende Gerichtsverfahren schließen die Einstellung aus), e) unverheiratet ist, f) mindestens 1,68 m groß ist, g) im Herbst 1938 das 17. Lebensjahr erreicht und das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, h) die Gewähr bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt, i) noch nicht gedient hat.

Freiwillige des Jahrganges 1918 und jüngere Jahrgänge werden im April 1938 zur Erfüllung ihrer Arbeitsdienstpflicht herangezogen.

Meldeschluß für die Herbsteinstellung 1938 ist der 18. Februar 1938. Gesuche, die nach diesem Termin eintreffen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Freiwillige, die bereits bei einem Truppenteil der Wehrmacht angenommen sind, dürfen sich nicht mehr bewerben.

Für jeden wehrfreudigen jungen Deutschen ist es eine Ehre und Auszeichnung, wenn er im Regiment des Oberbefehlshabers der Luftwaffe dienen darf. Die Beförderungsaussichten und die Möglichkeit der Weiterverpflichtung auf 12 Jahre sind im Regiment „General Göring" für tüchtige Soldaten günstig.

Für landwirtschaftliche Arbeitskräfte, die im Herbst 1939 eingestellt werden wollen, ist der Meldeschluß der 5. Juli d. J. Es ist zweckmäßig, die Meldung bis spätestens Ende Mai d. J. durchzuführen, damit eine Einstellung im Regiment gewährleistet werden kann.

Einstellungsgesuche mit folgenden Papieren: 1. Gesuch, 2. eigenhändig geschriebener Lebenslauf, 3. Freiwilligenschein oder Auszug aus dem Wehrpaß, Seiten 1 und 3—5 (polizeilich beglaubigt) und 4. zwei Paßbilder, sind zu richten an: Regiment „General Göring", Berlin-Reinickendorf-West 4, Spandauer Weg.

Amerika baut Autobahnen nach deutschem Vorbild.

Gesamtlänge von 20 000 Meilen. — Projekt für die Arbeitsbeschaffung.

$ **Newyork**, 7. Februar.

„Newyork Times" berichtet aus Washington über ein großzügiges Projekt zum Bau eines großen transkontinentalen Netzes von Bundesautobahnen nach dem Vorbild der deutschen Reichsautobahnen. Der Plan sei gleichzeitig gedacht als Mittel zur Arbeitsbeschaffung und gewinne in den letzten Tagen unter den Mitgliedern des Kongresses mehr und mehr an Anhängern.

Senator Bulkley aus Ohio habe dem Präsidenten Roosevelt ein Projekt vorgelegt, das den Bau von drei die Vereinigten Staaten in Ost-West-Richtung und sechs in Nord-Süd-Richtung durchschneidenden Autobahnen vorsehe. Die Gesamtlänge würde 20 000 Meilen betragen. Roosevelt habe dem Senator Bulkley erklärt, daß er bereits einen ähnlichen Plan erwogen habe. Er habe den Senator nunmehr aufgefordert, mit Ingenieuren den Plan in seinen Einzelheiten auszuarbeiten und als entsprechende Vorlage beim Kongreß einzureichen.

Das Projekt der Bundes-Autobahnen sei auch vom Kriegsministerium und von der Straßenbehörde sowie den Direktoren des General Reverse Board gutgeheißen worden. Die Autobahnen sollen in der Mitte mit einem Grasstreifen versehen werden und die Städte mit Unter- oder Ueberführungen berühren. Die Gesamtkosten werden auf insgesamt acht Milliarden Dollar geschätzt. Sie sollen durch Schuldverschreibungen aufgebracht werden. Es wird erklärt, das Gesamtprojekt sei als sich selbst amortisierendes Unternehmen durch Erhebung eines Wegegeldes pro Meile und aus den Einnahmen der Gasolinsteuer gedacht.

Zusammenstoß zweier Schienenautobusse.

Fünf Tote und 25 Verletzte.

(!) **Paris**, 7. Februar.

Bei einem schweren Zusammenstoß zweier Schienenautobusse auf dem Bahnhof von Mortagne, unweit Rouen, wurden fünf Personen getötet. Die weiteren Opfer sind 15 Schwer- und 10 Leichtverletzte.

Der Zusammenstoß der beiden Schienenomnibusse ereignete sich unmittelbar in dem kleinen Bahnhof Randonnai. Der nach Mortagne fahrende Wagen fuhr mit 50 bis 60 km Stundengeschwindigkeit auf den von dort kommenden, langsam in den Bahnhof Randonnai einfahrenden Schienenomnibus auf. Dessen Vorderteil wurde durch den Anprall vollkommen zerstört. Hier gab es daher auch die meisten Toten und Verwundeten. Eigenartigerweise wurden die beiden Triebwagenführer nur leicht verletzt. Das Unglück wird darauf zurückgeführt, daß bei dem auffahrenden Schienenomnibus, der ebenfalls auf dem Bahnhof Randonnai halten sollte, die Bremsen versagten.

Eine Insel seit 33 Tagen von jedem Verkehr abgeschnitten.

£ **London**, 7. Februar.

Die Foula-Insel auf den Shetlands war seit 33 Tagen von jeder Verbindung mit dem Festland abgeschnitten. Jetzt gelang es, nachdem bereits ein erheblicher Mangel an Lebensmitteln und Arzneien eingetreten war, einem Flugzeug, mittels Fallschirm Arzneien über der Insel abzuwerfen. Gleichzeitig konnte ein Fischereischutzboot der englischen Marine die Insel mit Lebensmitteln versorgen.

Amerikanische Geschütze bei der englischen Luftwaffe. Die englische Luftwaffe wird neben einer Reihe amerikanischer Instrumente in Zukunft ein Geschütz amerikanischen Ursprungs benutzen. Das Luftfahrtministerium hat für diese Browning-Geschütze schon früher Aufträge nach Amerika vergeben. Jetzt aber soll, wie Preß Association meldet, dieses Geschütz in England selbst auf Grund einer amerikanischen Lizenz gebaut werden.

BDBl. 8/2.938

Völkische Gesundung aus der Heimat.

Der Westfälische Heimatbund vor großen Aufgaben. / Westfalentag 1938 im Juli in Siegen. / Die Stadt Soest stiftet einen Heimatpflegerpreis.

(Von unserem nach Arnsberg entsandten Mitglied der Schriftleitung.)

—r **Arnsberg**, 6. Februar.

Auf der diesjährigen Arbeitstagung des Westfälischen Heimatbundes in Arnsberg konnte mit Stolz auf ein leistungs- und erfolgreiches Jahr stiller und verantwortungsbewußter Heimatarbeit zurückgeschaut, aber auch der Weg in ein neues aufgabenreiches Jahr gewiesen werden. Vor weit über 300 Heimatpflegern aus ganz Westfalen umriß der Bundesleiter, Landeshauptmann Kolbow, die Weite und Größe dieser Aufgaben, indem er die Ziele und Verpflichtungen aller Arbeiten des Westfälischen Heimatbundes in die umspannenden und vom Politischen her bestimmten Aufgaben der Gesamtkulturpflege des nationalsozialistischen Deutschland einordnete.

An seinem ihm zugewiesenen Platz muß der Bund, der im Stillen die Werte und Güter unseres Landes und seiner Menschen erschürfte und erarbeitete und sie dienend den kulturpflegenden Organisationen der Bewegung und des Staates vermittelte, die Ziele fördern helfen, die der politischen Führung des Volkes und Reiches gestellt sind, nämlich den neuen deutschen Menschen und das neue deutsche Volk zu formen, das seine Kraft wieder aus der innerlichen und wesensmäßigen Verbundenheit mit seiner Heimatscholle und dem Gefühl der Zugehörigkeit zu seinem Stamm und damit zum Volksganzen schöpft und sein Leben nach den Erkenntnissen dieser Gegebenheiten gestaltet.

Die besonderen Aufgaben, die dem Westfälischen Heimatbund zufallen, faßte Landeshauptmann Kolbow in vier Forderungen zusammen, deren erste war, mit allen Mitteln die immer stärker zunehmende Landflucht zu verhindern, nicht durch behördliche Maßnahmen oder äußere Mittel, sondern durch eine gesteigerte Erziehungstätigkeit, die die verloren gegangene innere und blutsmäßige Bindung zum Boden der Väter zurückbringen muß, wenn das deutsche Volk nicht einen gefahrvollen und gefährlichen Weg nehmen soll. Das Bewußtsein der natürlichen Bindungen und Gemeinschaften der Menschen muß wertvollster Besitz des neuen Menschen werden. Der Westfälische Heimatbund wird auch im kommenden Jahre seine aufklärende und pädagogische Arbeit immer stärker darauf abstellen, die Familie in ihrer Bedeutung als Urgemeinschaft, aus der sich die anderen aufbauen, darzustellen und zu festigen. Wahre Heimatpflege beginnt bei der Heimpflege als dem Lebensraum der Familie. Daß diese Pflege der Urzelle aller Gemeinschaft hier in Westfalen darauf zielt, die aus der Landschaft, dem Charakter des Stammes und seiner Geschichte gewachsenen Besonderheiten, also die westfälische Art, zur gestaltenden Kraft zu erheben, ist eine weitere Aufgabe des Bundes, der eine tief empfundene und die Menschen wirklich besitzende Liebe zur Heimat als die sicherste und beste Voraussetzung für eine wahre und lebendige Gemeinschaft des ganzen Volkes ansieht. Die Vollendung dieser Gemeinschaft aber ist das Endziel aller Arbeit des Bundes, die damit in die gesamtpolitische Erziehungsarbeit einmündet, die der Führer von uns fordert.

Sie reißt alle Schranken des Standes, der Herkunft und der Konfessionen nieder und einigt alle in der Liebe zur Heimat, die ein Stück Deutschland und des deutschen Volkes ist. Dieses hohe Ziel zu verwirklichen, muß der Stolz aller befähigten und einsatzbereiten Männer und Frauen sein.

Ein Heimatpflegerpreis.

Im Anschluß an diese bedeutungsvollen Ausführungen teilte Landeshauptmann Kolbow mit:

Die Stadt Soest setzt für jedes 2. Jahr eine Summe von 2000 Rm. als westfälischen Heimatpflegepreis aus.

Sein Zweck ist in erster Linie, schöpferische Kräfte zum Einsatz zu bringen für solche Forderungen, die das vielseitig sich entwickelnde Leben der heimatlichen Kulturpflege als der echten Förderin des westfälischen Volkstums immer wieder stellt. Der Preis wird also in der Regel für die Lösung einer bestimmten, jeweils zu stellenden Aufgabe ausgeschrieben. In besonderen Fällen kann der Preis auch für eine Lebensarbeit in der westfälischen Kulturpflege oder für besondere Verdienste auf einem ihrer Teilgebiete verliehen werden.

Der westfälische Heimatpflegepreis kann nur einmal an denselben Preisträger verliehen werden. Eine Teilung des Preises an mehrere Preisträger ist möglich. Bei Ausfall entsprechender Leistungen wird die Preissumme im Einvernehmen mit dem Bürgermeister der Stadt Soest zur Durchführung von Arbeiten im Sinne des Preises verwandt.

Die Verkündung der Preisträger erfolgt in Abwechselung mit dem Westfälischen Literaturpreis auf dem Westfalentag, sowie in der Monatszeitschrift „Heimat und Reich". Gleichzeitig mit der Verkündung der Preisträger erfolgt die Bekanntgabe der neuen Preisaufgabe.

Der Preis 1938 wird ausgeschrieben für ein Laienspiel, das im Grundgedanken wie in der Durchführung ein hinreißendes Bekenntnis ist zu den Werten von Familie und Heimat im Sinne der nationalsozialistischen Idee.

Bei dichterisch gleichwertigen Leistungen wird einer mundartlichen Dichtung der Vorzug gegeben.

Die Lösungen sind bis zum 1. Juni 1938 einzureichen. In Rücksicht auf die diesmal ausnahmsweise kurze Frist werden als vorläufig auch solche Arbeiten angenommen, deren Entwurf eine in jeder Hinsicht ausreichende und zuverlässige Grundlage für die Urteilsbildung abgibt.

„Hier sind die starken Wurzeln der Kraft!"

Die Aufgaben der Zukunft.

Der Schützensaal in Arnsberg war bis auf den letzten Platz gefüllt, als Landeshauptmann Kolbow die Tagung eröffnete. Sein Grußwort galt neben dem Bürgermeister der gastgebenden Stadt, Isphording, dem Regierungspräsidenten Dr. Runte, Dr. Kornfeld als Vertreter des Leiters des Deutschen Heimatbundes, Landeshauptmann Haake, den Vertretern der Deutschen Arbeitsfront, der Hitler-Jugend, des BDM, dem Landeshandwerksmeister Schmidt, der Landesbauernschaft und Vertretern der benachbarten Heimatbünde aus Hamburg und Hannover. Besonders herzlich begrüßte er aber unsere westfälischen Dichterinnen und Dichter, Josefa Berens-Totenohl, Maria Kahle und Heinrich Luhmann.

In seinen grundsätzlichen Ausführungen, die die Stellung der Heimatarbeit im politischen Leben Deutschlands festlegten, kennzeichnete

Landeshauptmann Kolbow

zunächst die Stellung, von der aus der Westfälische Heimatbund seine Aufgaben angreift und durchführt. Der Bund betreibe landschaftliche Kulturpflege nicht als Selbstzweck, sondern sehe sein Ziel nur im Dienen und in der Leistung. Die von ihm in der Stille erarbeiteten Ergebnisse seiner Forschungs- und Pflegearbeit stellte er denen zur Verfügung, die sie als Rüstzeug zu neuer Gestaltung und Formung unseres gesamten kulturellen Lebens nötig haben.

Diese Arbeit, die unsichtbar und im Verborgenen des Alltagslebens eines verantwortungsfrohen Heimatpflegers geleistet wird, stellte der Landeshauptmann unter vier Forderungen, die erfüllt werden müssen, wenn der Bund dem großen Ziele der völkischen Erneuerung Deutschlands gerecht werden will.

Eine der größten völkischen Gefahren für Deutschland ist die immer verhängnisvoller werdende Landflucht und die zunehmende Verstädterung unseres Volkes.

Sie zu beseitigen und zu bannen ist nicht eine Frage volkswirtschaftlicher Struktur. Der Grund für die Landflucht liegt tiefer, liegt in der Wandlung der Gesinnung und Weltanschauung überhaupt. Eine Irrlehre hat bewußt seit Generationen darauf hingearbeitet, daß sich die innere Lösung vom Boden vollzog. Aeußere Mittel, wie Bessergestaltung der Wohn- und Lohnverhältnisse auf dem Lande, müssen die Erziehungsarbeit des Heimatbundes, die auf eine Wandlung der Gesinnung zielt, unterstützen. Wir müssen die Lebensbedingungen auf dem Lande unter allen Umständen heben und besser gestalten.

Die zweite Aufgabe, die dem Heimatbund gestellt wird, ist

die Stärkung des Bewußtseins der natürlichen Bindungen und Gemeinschaft im lebendigen Organismus unseres Volkes.

Ein Volk ist ein biologisch geordneter Organismus, der seine Bindungen aus der Welt des Irrationalen erhält, die durch die Maßnahmen des Staates und der Organisationen ihre Bestätigung erfahren. Die Arbeit an der Heimat kann daher nur von den im Irrationalen liegenden Bindungen des Volkes ausgehen, wobei vorausgesetzt werden muß, daß das Volk ein in sich geschlossener lebendiger Organismus ist, der seinen natürlichen Aufbau hat, der nicht vom rein Verstandesmäßigen her betrachtet werden kann.

Urzelle dieses Organismus ist aber die Familie, die daher von nun ab stark und betont in den Vordergrund der heimatpflegerischen Arbeit des Bundes gestellt werden soll.

Darüber hinaus aber gilt die gleiche Pflege den Gemeinschaften der Nachbarschaften, Dorf- und Stadtgemeinschaften und der Stammesgemeinschaft, die durch all die Geschehnisse der Jahrhunderte ihre natürliche Veranlagung nicht geändert hat. Die innere und gestaltende Kraft eines Stammes muß erkannt und dann für die Gesamtheit eingesetzt werden. Stärkung und Pflege der eigengewachsenen Kräfte eines Stammes bedeuten nicht zersplitternder Partikularismus, sondern Festigung und Bereicherung des Gesamtvolkes, dessen organischer Teil ein Stamm ist.

Die Pflege der Besonderheiten der westfälischen Landschaft und der westfälischen Menschen

ist eine der Hauptaufgaben des Heimatbundes, der in Zusammenarbeit mit der wissenschaftlichen Forschung die Ergebnisse der Arbeit ausströmen läßt in das Volk hinaus, auf daß es aus diesem Quell die Kraft zu einem art- und eigenbewußten Leben schöpft.

Die aus dieser Arbeit immer mehr sich vertiefende und immer weiter ins Volk hineindringende

Liebe zur Heimat ist die stärkste Kraft zur Bildung einer neuen völklichen Gemeinschaft, wie sie uns das politische Programm des Führers aufgibt.

Aus der Arbeit des Heimatbundes.

Bericht der Fachstellen.

Der Hauptfachstellenleiter, Studienrat Dr. Schulte, berichtete über die Arbeit der zehn Fachstellen des Heimatbundes. Ihre Arbeit vollzog sich in engster Gemeinschaft mit den zuständigen NS-Organisationen, insbesondere mit dem Deutschen Volksbildungswerk in der NSG „Kraft durch Freude", DAF, NSLB, BDA und Deutschen Auslandsinstitut.

„Westfalen in aller Welt."

Mit dem Institut, insbesondere dessen Hauptstelle für auslandsdeutsche Sippenkunde, besteht ein Handinhandarbeiten insofern, als die ermittelten Anschriften von Auslandswestfalen gegenseitig ausgetauscht werden. Endziel der Fachstelle „Westfalen in der Welt" ist es, den Auslandswestfalen wieder in seine heimatliche Sippe hineinzustellen und sein neues Heim mit dem Bilde seiner westfälischen Heimat, wenn nicht gar seines Stammhofes zu schmücken. Damit hängt dann auch

die Erfassung der künstlerischen und kulturellen Aeußerungen der Westfalen im Ausland

zusammen. Der Westfälische Heimatbund wird alles das sammeln, was an dem Wesen und den Aeußerungen der ausgewanderten Westfalen charakteristisch westfälisch geblieben ist. Die Schilderungen von Frau Maria Kahle und anderer Reisenden berichten von typisch westfälischen Bauernhäusern im südamerikanischen Urwald; in einigen dieser Siedlungen wird ein unverfälschteres Platt gesprochen als in manchen Gegenden der Heimat. Es kann nicht schwer fallen, durch Schallplattenaufnahmen Wort und Tonfall unserer Brüder im Auslande festzuhalten. Es soll eine Sammlung von Lichtbildern und Schallplatten entstehen, einschließlich von Briefen und Dokumenten aus der Zeit früherer westfälischer Auswanderungen.

Die Fachstelle Schrifttum sieht es als Ehrenpflicht an, für die Subskription einer Gesamtausgabe der Werke Karl Wagenfelds zu werben.

Die Vorbereitungen dafür sind bereits so weit gefördert, daß noch im Laufe dieses Jahres die Drucklegung beginnen kann.

Die Frau als Trägerin des Volksgutes.

Dr. Schulte wandte sich dann Problemen der Heimatpflege zu. Dabei betonte er, daß alle Arbeit des Heimatbundes darauf abgestellt sein muß, echte und wirkliche Heimatgesinnung zu wecken. Der Westfälische Heimatbund wird deshalb neben den Fachstellen eine besondere Arbeitsgruppe von Männern und Frauen bilden, die sich diese heimaterzieherischen Probleme vornehmen. Hauptträgerin dieser Erziehungsarbeit ist die urzelle alles völkischen Lebens, die Familie. Unsere Mütter müssen wieder den Gütern des Volkstums erschlossen werden. Sagen, Märchen und Volkslied der Heimat müssen gerade in der Familie ihre Pflegestätte finden. Die altherkömmlichen Festesherrlichkeiten des Bauernvolkes haben sich nur da frisch und leidlich ganz erhalten, wo eine Feier der Familie gilt, das heißt, wo die Frauen mittun dürfen. Das Haus ist die Zitadelle der Sitte. Die alten Bräuche bei Verlobungen, Hochzeiten, Kindtaufen usw., soweit die Frauen dabei die Hand im Spiele haben, haben sich viel lebendiger erhalten. Die Pflege der Familiengeschichte muß aber auch die Frau und Mutter zur lebendigen Anteilnahme führen, damit diese Arbeit volkserzieherisch in unseren Kindern lebendig wird.

Westfalentag 1938 in Siegen.

Im weiteren Verlauf der Tagung gab der Organisationsleiter Wilhelm Zepter den Ueberblick über die Tätigkeit des Bundes im abgelaufenen Jahre, wobei er gleichzeitig die organisatorischen Aufgaben aufzeigte, die im kommenden Jahre noch zu erfüllen sind. Eingangs seiner Ausführungen wies er auf die enge Zusammenarbeit mit den Organisationen der Bewegung hin. Die erstmalige gemeinsame Gestaltung des Westfalentages mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sei in ihrem Ergebnis so, daß

auch der Westfalentag 1938, der vom 8. bis 10. Juli in Siegen stattfindet, gemeinsam mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchgeführt wird.

Einen schönen Beweis für die Zusammenarbeit mit den kulturpflegenden Organen der Partei werde auch die Gaukulturwoche des Gaues Westfalen-Nord erbringen, bei der Gestaltung in diesem Jahre zum ersten Male auch der Westfälische Heimatbund beteiligt sein wird.

Photographie und Heimatpflege.

Der Geschäftsführer des Westfälischen Heimatbundes, Dr. Runte (Münster), sprach über die

Bedeutung und Aufgabe der Photographie für die Heimatpflege.

Er führte dabei aus, daß es in der heimatpflegerischen Erziehungsarbeit Wege gibt, die direkt von Mensch zu Mensch führen. Dazu gehört in bevorzugtem Maße das gute Lichtbild. Wir gehen Tag für Tag durch unsere Städte und Dörfer und sehen gar nicht mehr, was wir sehen. Wenn aber ein Ausschnitt dieses täglichen Gesehenen aus dem alltäglichen Rahmen herausgeschnitten und zur Ehre des Bildes erhoben wird, dann — sehen wir. Und wir sehen nicht nur, sondern wir denken dann auch. Der Redner verwies hier besonders auf die Aufgabe der guten Ansichtskarte, die Visitenkarte eines Dorfes und einer Stadt. Wie es gemacht werden kann, zeigen die Beispiele von Borgeln und von Ochtrup, wo der Heimatpfleger mit dem guten Photographen zusammen Vorbildliches geleistet hat. Das Photo, das Bild, ist kein illegitimes Hilfsmittelchen der Heimatpflege, sondern ein Schlüssel, der eher und besser zum Inneren unserer Landsleute führt als eines der schlechten und sentimentalen Heimatgedichte, für die heute wieder eine besondere Hoch-Zeit da zu sein scheint.

Heimatpflege beginnt bei der Heimpflege.

Die Arbeit der Fachstelle „Heim und Handwerk" will diese Bestrebungen unterstützen, denn die Heimatpflege beginnt bei der Pflege der eigenen Heimat und der Wohnung. Der Möbelmarkt hat großbürgerliche-großstädtische Ideale dem kleinen Mann als Muster auf den kleinen Geldbeutel und auf den kleinen Wohnraum aufgezwungen, die aber keine Wohnung bedeuten. Was notwendig ist, das ist also die Schaffung eines Wohnzimmers für die Familie, in das auch Kinder hineingehören. Die Schöpfung und Gestaltung dieser Wohnung und ihres Mittelpunktes, des Wohnzimmers, obliegt dem Handwerk selbst. Wie das Handwerk diese Räume schaffen und beleben soll, will der Heimatbund durch Anregungen darstellen.

Der zweite Tag.

Bei der Eröffnung der zweiten Sitzung am Sonntag vormittag konnte Landeshauptmann Kolbow auch den Oberpräsidenten Westfalens, Freiherrn von Lüninck, begrüßen, der auch in diesem Jahre wieder an der Arbeitstagung teilnahm und selbst ein Referat übernommen hatte.

Freiherr von Lüninck hob die wertvolle Arbeit des Heimatbundes hervor und versicherte, daß er jederzeit in seinen Bestrebungen der Unterstützung aller staatlichen Stellen gewiß sein könne.

Als Leiter des Westfälischen Bundes für Familienforschung sprach der Oberpräsident dann über den Stand der Familienforschung und Sippenkunde in Westfalen, wobei er seiner Genugtuung ausdrückte, daß der kleine Kreis von Forschern in früheren Jahren nunmehr bedeutend erweitert sei. Die Aufgabe des Bundes sei die möglichst erschöpfende Erfassung des gesamten Quellenmaterials, das dann ausgewertet und in das aktive Leben unserer Zeit hinein gestellt werden müßte. Ziele, Aufgaben und Tätigkeit des Bundes fänden demnächst ihren Niederschlag in der Zeitschrift des Bundes, deren ersten Nummer bereits im März erscheinen werde.

Die Grüße des Leiters des Deutschen Heimatbundes, Landeshauptmann Haake, überbrachte Dr. Kornfeld, der betonte, daß der Deutsche Heimatbund nicht nur seinen Namen, sondern auch seine Organisation und auch seine Aufgabenstellung dem Westfälischen Heimatbund angeglichen habe, so daß die Arbeit der Westfalen überall im Reiche als Vorbild gelte. Dr. Kornfeld teilte mit, daß ein in Kürze erfolgendes Abkommen mit der Reichsjugendführung getroffen werde, nach dem alle Kräfte der Heimatpflege der Hitlerjugend zur Verfügung stehen und das umgekehrt die Verbindung zwischen Hitler-Jugend und landschaftlicher Kulturpflege herstelle. Auch ein Abkommen mit der Deutschen Arbeitsfront sei zu erwarten, das die schon bestehende enge Zusammenarbeit noch fruchtbringender gestalten soll. Dr. Kornfeld, der dem Westfälischen Heimatbund seine Anerkennung über die Durchführung des Deutschen Denkmalpflegetages in Münster aussprach, lud die Anwesenden zum diesjährigen Denkmalpflegetag nach Hamburg ein.

Die weiteren Vorträge der Arbeitstagung zeigten aufschlußreiche Einblicke in die ergebnisreiche Arbeit der verschiedensten Stellen des Heimatbundes. So berichtete Dr. Hövel über die Westfälischen Bürgerbücher, der Erforschung und Sammlung bereits weit gediehen, deren Auswertung aber noch lange nicht erschöpft sei. Ueber die Wege, die von einem Studium ländlichen Rechtes zur Heimaterforschung und -pflege führen, gab Dr. Borgmann umfassende Auskunft.

Nach der Mittagspause beschloß ein Lichtbildervortrag Dr. Hunkes, der die Vorgeschichte als Quelle für eine Erkenntnis und Kunde der Volkskunst erläuterte, die Vortragsreihe. Nach einer anregenden Aussprache konnte dann Landeshauptmann Kolbow die nicht nur arbeitsreiche, sondern auch sehr fruchtbare und anregungsreiche Arbeitstagung des Westfälischen Heimatbundes schließen.

Käthe Schoneweg

mit der kom. Führung des BDM-Obergaues Westfalen beauftragt.

× **Münster**, 6. Februar.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat die Stabsleiterin des Obergaues, Untergauführerin Käthe Schoneweg, mit der kom. Führung des BDM-Obergaues Westfalen beauftragt.

Die neue Obergauführerin gehörte schon vor der Machtübernahme der nationalsozialistischen Jugendbewegung an und ist Trägerin des Ehrenzeichens der Hitler-Jugend. Anfang 1932 gründete Käthe Schoneweg in Brackwede, einem der rotesten Vororte Bielefelds, die dortige BDM-Gruppe. Nach längerer Tätigkeit als Ringführerin übernahm sie im September 1934 die Führung des Untergaues 158 (Bielefeld). Sie führte diesen Untergau bis zu ihrer Berufung als Stabsleiterin in den BDM-Obergau Westfalen am 1. Februar 1937.

*

-md- **Münster**, 6. Febr. **Gesellschaftsfahrten zu den Rekruten im Münsterland.** Für die aus dem Rheinland stammenden und im Münsterland dienenden Rekruten unternimmt die Rheinische Bahngesellschaft Gesellschaftsfahrten, bei denen die Verwandten und Bekannten der Soldaten Gelegenheit haben, die Rekruten in ihren Garnisonen aufzusuchen. Bisher sind zwei Fahrten, am 13. Februar und am 6. März, ausgeschrieben worden.

-md- **Burgsteinfurt**, 6. Febr. **Ein schlechter Arbeitskamerad.** In einem hiesigen Betriebe hatten 40 Gefolgschaftsmitglieder durch einen „Arbeitskameraden" von einer auswärtigen Firma Fahrräder gekauft. Mit dem Einzug der fälligen Raten war derselbe Mann beauftragt worden. Statt nun aber die eingenommenen Gelder der Firma einzusenden, behielt der feine Kassierer einen Teil des Geldes für sich, und zwar mehrere hundert Mark. Er fiel jedoch auf, als sich die Lieferfirma an die einzelnen Leute wegen der Zahlung längst fälliger, im übrigen aber auch längst bezahlter Raten wandte. Zwar ist dafür gesorgt, daß die Käufer keinen Schaden erleiden, für den ungetreuen Arbeitskameraden jedoch wird die Sache ein böses Nachspiel haben.

md- Dorsten, 6. Febr. Wassernot in Holsterhausen. In der Nachbargemeinde Holsterhausen ist seit Jahren durch das Pumpwerk einer Wasserwerksanlage das Grundwasser derart stark gesunken, daß an vielen Stellen die Absenkung 1,55 Meter unter der Grabensohle lag. Die Bauern der Gemeinde, sowie der Nachbargemeinde Schermbeck haben daher nach vielen erfolglosen Verhandlungen mit dem Wasserwerk eine Denkschrift an die Regierung gerichtet, auf Grund deren jetzt eine Regierungskommission mit Sachverständigen hier weilte, die das Ergebnis der Regierung unterbreiten wird. Man rechnet damit, daß eine Verlegung des Pumpwerkes vorgenommen werden wird, um die Landwirtschaft dieses Gebietes überhaupt lebensfähig zu halten.

„Vom Paradies zur Hölle"

Nicht nur Familiennamen sind oft recht absonderlich, auch Dörfer und Städte führen häufig merkwürdige Bezeichnungen. Oder möchten Sie, so fragt L. B. im „Gemeindetag", in Pech im Rheinland geboren sein? Man kann sich leider seinen Geburtsort nicht aussuchen, sonst würde man wohl entschieden das Paradies, das dreimal im Deutschen Reich zu finden ist, oder das Himmelreich vorziehen.

Vom Paradies zur Hölle in Bayern ist ein weiter Weg, auf dem recht originelle Namen auftauchen. Man kann Freude dabei empfinden, das in der Grenzmark liegt, wenn man nicht gerade ins Mückenloch in Baden gerät oder in das bayerische Kotzendorf. Ein beliebter Aufenthalt dürfte Jungferndorf oder Liebchensruh in Ostpreußen sein. Dagegen wäre vor Weibefallen in Baden zu warnen, denn dann wäre es mit Freiheit in Westfalen nichts mehr, und es bliebe nur noch Scheiden im Rheinland übrig.

Der Feinschmecker wird von Wassersuppe in Brandenburg nicht erbaut sein, vielmehr Fetthenne in der Rheinprovinz und Kümmel und Bierdorf, beide in Bayern, angenehmer finden. Von hier aus wird wahrscheinlich ein Abstecher nach Hering in Ostpreußen oder nach Sülze im Rheinland angebracht sein. Kaltwasser oder Warmbrunn in Schlesien dürften je nach Veranlagung bevorzugt werden, dagegen werden Schweißdorf, Wanzenberg in Pommern und Krätze in Hannover weniger Freunde anziehen. Man denkt dabei unwillkürlich an Jucken in der Rheinprovinz.

Wer in Glückauf in Sachsen geboren ist, dem wird die Morgenröthe in dem gleichen Lande leuchten bis zum Abendstern in Hessen-Nassau; wer aber in Glashof in Baden sein Domizil aufgeschlagen hat, darf nicht an Steine in Schleswig-Holstein denken, denn sonst käme er Prügel in Bayern nahe. Etwas erstaunt kann man wohl über den Ort Aha in Baden sein, recht fröhlich aber wird es ohne Zweifel in Jux in Württemberg zugehen.

Die Aufzählung eigenartiger Ortsbezeichnungen könnte noch lange fortgesetzt werden; sie werden mit Würde und Humor hingenommen, denn sie sind meistens uralt und eingebürgert. Umtaufen sind allerdings auch nicht selten. So ruhten die Rixdorfer bei Berlin nicht eher, bis sie Neuköllner hießen, und aus Dalldorf wurde Wittenau. Wenig bekannt dürfte sein, daß es in Deutschland 23 Städte namens Münster gibt und sieben mit dem Namen Halle. Die Reichshauptstadt ist nur noch einmal in verkleinerter Form in Schleswig-Holstein antutreffen.

—at.

Stadt Bocholt.

Montag, den 7. Februar.

Einsatzbereit wie immer.

Die Soldaten des Führers sammelten.

§ Gestern und vorgestern sammelten die braunen Kämpfer unseres Führers, die Männer der SA und SS, des Kraftfahr- und des Fliegerkorps in Stadt und Dorf für das Winterhilfswerk. Zum zweiten Mal in diesem Winter nahmen sie die Sammelbüchse in die Hand, selbstlos und einsatzbereit wie immer, wenn es gilt, für das Wohl der Gesamtheit ihren Mann zu stehen. Einen schönen symbolischen Sinn hatten auch die Abzeichen, die diese Männer am Samstag und Sonntag den Volksgenossen an den Mantel hefteten: die Erinnerung an die Entwicklung des deutschen Soldatentums von 1500 bis 1918, die Entwicklung des deutschen Soldaten und seiner Uniform vom Landsknecht bis zum Feldgrauen des Weltkrieges. In engster Verbundenheit zu diesem Soldatentum der deutschen Heere, zum diszipliniert-soldatischen Wesen überhaupt standen die Sturmsoldaten des Führers ihren Mann und ließen niemand vorbei, der nicht als Dank für den Führer und sein Werk, als Dank für seinen und seiner Männer Kampf und Beweis seiner Liebe und Verbundenheit zu seinem Volk eine Opferspende in die Sammelbüchse legte.

Die Sammler verdienen herzlichen Dank, ebenso wie der SA-Musikzug, der sich auch in den Dienst der guten Sache stellte und gestern mittag auf dem Horst-Wessel-Platz ein Konzert bot, das herzlichen Beifall fand.

Auflegung des Opferbuches.

Neue Aktion der Bereitschaft beginnt.

Das am 22. Januar von Gauleiter Dr. Meyer an Kreisleiter Pfeffer übergebene Opferbuch des Kreises Borken-Bocholt wurde am Samstagabend im Rahmen eines Appells des Kreisstabes und der örtlichen Hoheitsträger im Lokale Konniger in Borken der Oeffentlichkeit übergeben. Als erste zeichneten sich so die politischen Amtswalter des Kreises in die Listen ein.

Mit der Auflegung des Opferbuches beginnt für den Gau Westfalen-Nord eine neue Aktion der Bereitschaft zum Helfen. Zur Stärkung der körperlichen und seelischen Haltung unseres Volkes brauchen wir das Opfer eines jeden. Die größte Not ist gebannt dank der Hilfsbereitschaft unseres Volkes während fünf Jahren. Aber immer mehr wollen wir an der Gesundheitsführung der Nation arbeiten, um auch von dieser Seite aus den deutschen Sozialismus zu verwirklichen.

Am 12. Juni Pferderennen in Bocholt.

§ Die Termine für die diesjährigen Pferderennen in nen in Waltrop am 10. April. In Bocholt finden die Rennen am 12. Juni statt, in Borken am 19. Juni und in Dorsten am 31. Juli. Den Abschluß findet die Rennsaison wie alljährlich in Hamm.

Laterne mit „Bauchbinde".

Ein Wachtmeister: „Wenn Sie Ihren Wagen die ganze Nacht hier stehenlassen wollen, müssen Sie das Licht einschalten!"

Ein Kraftfahrer: „Nun hören Sie aber auf! Mehrere Jahre lang fahre ich schon einen Wagen. Und Sie wollen mir erzählen, daß das Auto unter einer Laterne plötzlich nicht mehr unbeleuchtet stehen darf? Ich parke hier genau vorschriftsmäßig. Der Wagen steht hart an der Bordschwelle, hindert also den Verkehr nicht, und die Straßenlaterne beleuchtet ihn genügend. Immer habe ich das so gemacht, und jetzt wollen Sie mir erzählen, daß ich mich strafbar mache. Lächerlich!"

Wachtmeister: „Auch wenn Sie schon solange fahren, sollten Sie die neue Straßenverkehrs-Ordnung etwas genauer studieren. Sehen Sie, diese Laterne hat nämlich eine „Bauchbinde", einen rotweißen Ring. Das ist ein Zeichen dafür, daß sie nicht die ganze Nacht über brennt. Nach einer gewissen Zeit steht Ihr Wagen unbeleuchtet, und das sagt der Ring! Leichter kann es den Kraftfahrern doch wirklich nicht gemacht werden!"

Raswel.

Sachverständigenwesen.

Die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg-Ruhrort hat Herrn Robert Großmann jr., Duisburg-Ruhrort, Schifferheimstr. 6, als Handelschemiker öffentlich bestellt und vereidigt. Folgende Herren haben ihr Amt niedergelegt: Anton Linzenbach, Duisburg-Hochfeld, Krummenhakstr. 54, Sachverständiger für Kartoffeln, Franz Schürmann, Duisburg, Heerstr. 266, Holzmesser, Theodor de Haan, Duisburg, Holzstr. 7, Sachverständiger für Eier, Wild und Geflügel, Fritz Jancke, Duisburg, Ludgeristr. 22, Bücherprüfer. Herr Dr. Robert Großmann sen., Duisburg-Ruhrort, Schifferheimstr. 6, als Handelschemiker öffentlich bestellt und vereidigt, ist gestorben.

Grundsteinlegung in den Tonwerken.

Bocholts Wassersportler errichten eine neue Sportanlage.

k. Bocholt, 6. Februar 1938.

Wenn in den letzten Jahren die körperliche Ertüchtigung der deutschen Jugend durch die Pflege der Leibesübungen einen ungeahnten Aufschwung nahm, so ist das ein Verdienst des nationalsozialistischen Staates, der immer wieder den Ruf zur sportlichen Betätigung an die Volksgenossen richtete. Diese tatkräftige Förderung wirkte sich auch auf die Arbeit der einzelnen Sportvereine befruchtend aus, die mit immer größer werdender Initiative an die Bewältigung der gestellten Aufgaben und Ziele gingen. Zu den maßgebenden Faktoren im Sportleben unserer Stadt gehört nicht zuletzt der Bocholter Wassersportverein 1920, der, obschon er einer der jüngsten Bocholter Vereine ist, vorbildliche Arbeit im Dienst des Sportes und damit der Ertüchtigung der Jugend geleistet hat. Wir denken hier besonders an den Ankauf des Schwimmbades „Tonwerke", in dem die schwimmsportbegeisterten Bocholter eine ideale Uebungs- und Betätigungsstätte erhielten.

Die immer größer werdende Inanspruchnahme dieses Schwimmbades in der letzten Zeit machte aber einen Ausbau der Anlagen dringend erforderlich. Mit der ihm eigenen schnellen Entschlußkraft und dank des opferbereiten Einsatzes der Vereinsmitglieder und der zahlreichen Förderer konnte der Plan des Ausbaues schneller als erwartet in die Tat umgesetzt werden. Bereits vor einigen Wochen wurde mit den Arbeiten zum Neubau der Restaurationsräume, Umkleideräume usw. begonnen. Durch Ankauf von weiterem Gelände werden auch die Liege- und Spielwiesen erweitert. Insgesamt gesehen darf man den Ausbau des herrlich gelegenen Bades als vorbildlich und großzügig zugleich bezeichnen. Aus Anlaß der Grundsteinlegung fand am Samstagnachmittag auf der Baustelle eine kurze Feier statt.

Vereinsführer Josef Großwiele

hieß zu Beginn die Mitglieder und Gäste willkommen. Unter letzteren bemerkte man Oberbürgermeister Irrgang, der durch seine Anwesenheit wieder sein reges Interesse für den Sport und die körperliche Ertüchtigung der Jugend bekundete, ferner Unterbannführer Edlinger, den Ortsgruppenführer der DAF Unterbannführer Rapp sowie Vertreter der Partei. Sodann führte der Redner aus, daß man heute den Grundstein zu einem Bauwerk legen wolle, das dem Sport und der körperlichen Ertüchtigung der Jugend dienen solle. Der allgemeine Aufstieg des deutschen Volkes unter seinem Führer habe sich auch auf den V. W. V. 20 günstig ausgewirkt. Die Schulden, die durch den Erwerb des Schwimmbades entstanden seien, habe man abgetragen, und so habe der Verein in anbetracht seiner gesunden finanziellen Lage getrost an die Verwirklichung des großen Planes zur Um- und Ausgestaltung des Schwimmbades gehen können. Besonderer Dank gebühre den beiden Kassierern Bestert und Danckert, die ihre zielstrebige und fleißige Arbeit für den Verein eingesetzt hätten. Aber auch den Mitgliedern müsse man für die weitestgehende finanzielle Unterstützung herzlichen Dank zollen.

So habe der gemeinsame Opferwille aller Kräfte des Vereins das Werk ermöglicht.

In diesem neuen Werk solle das alte römische Wort von der Einheit des gesunden Körpers und dem guten und gesunden Geist in die Tat umgesetzt werden. Die deutsche Sportjugend, die Jugend im DRL gehöre dem Führer Adolf Hitler, und darum stehe auch jeder Junge und jedes Mädel des Vereins in den Reihen der Staatsjugend. Bei dieser Gelegenheit wies der Vereinsführer auf die Zusammenarbeit des Vereins mit der örtlichen Leitung der HJ. hin und betonte, daß den Sportdienstgruppen des Jungvolkes und der Jungmädel auch weiterhin das Bad kostenlos zur Verfügung stehe und daß Kräfte des Vereins die Uebungen der Jungen und Mädel betreuen würden. Dieser Bau, so führte der Redner dann aus, wird fest gefügt. Er entsteht aus der Arbeit vieler Vereinskameraden. Bald wird das Werk gerichtet sein und ein festes Band um die Gemeinschaft des Bocholter Wassersportvereins schließen. Und so schreiten wir jetzt zur

Grundsteinlegung.

Zuvor jedoch gedenken wir unseres Führers Adolf Hitler. Der heutige Tag ist für unser Volk ein denkwürdiger. Der Erlaß des Führers zur Konzentration aller Kräfte in seiner Hand ist der Weg vorwärts. Ihm vertrauen wir uns bedingungslos an. Er wird unser Volk und Land schützen und vorwärts und aufwärts führen. Darum jubeln wir ihm zu und rufen mit reinem Herzen: Unserm Führer Adolf Hitler ein dreifaches Siegheil. Begeistert stimmten die Anwesenden in diesen Ruf ein.

Vereinskamerad C. A. Rips brachte hierauf die Urkunde, die von ihm entworfen und angefertigt war, zur Verlesung, worauf sie mit den Worten

„Wir bauen zum Wohle der Volksgemeinschaft für die körperliche Ertüchtigung des deutschen Menschen"

eingemauert wurde.

Möge der Neubau des Werkes ein weiterer Meilenstein in der Aufwärtsentwicklung des V. W. V. 20 sein.

Wichtig für den Abschluß von Lehrverträgen!

Zu Anfang April und Oktober eines jeden Jahres werden im allgemeinen die meisten Lehrverhältnisse begonnen. Die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel nimmt dies zur Veranlassung, in Kürze einmal auf die wichtigsten Bestimmungen der Lehrlingsausbildung und Lehrlingsförderung einzugehen, denn immer wieder wird festgestellt, daß in weiten Kreisen noch große Unklarheit darüber besteht, unter welchen Voraussetzungen ein Lehrverhältnis eingegangen werden kann oder soll und welche Formalitäten zu erledigen sind.

Auf Grund des § 38 Abs. II des Gesetzes über die Industrie- und Handelskammern hat der Präsident der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel die Einführung einer Lehrlingsrolle bestimmt, in der sämtliche Lehrverhältnisse (außer rein handwerklichen) registriert werden müssen. Zunächst erscheint es notwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß bei der Kammer zwei verschiedene Arten von Lehrverhältnissen geführt werden: einmal die kaufmännischen, zum anderen die industriellen Lehrberufe. In der kaufmännischen Lehrlingsrolle werden sämtliche Lehrlinge der Handelsbetriebe geführt. Hierzu gehören nicht die sogenannten Verwaltungslehrlinge, z. B. Lehrlinge, die in den Geschäftsstellen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, Kommunal- und sonstigen Behörden oder Körperschaften beschäftigt werden. Andererseits kann wieder nicht jedes gewerbliche Lehrverhältnis in die Lehrlingsrolle aufgenommen werden. Hierzu ist Voraussetzung, daß der zu erlernende Beruf vom Deutschen Ausschuß für technisches Schulwesen (Datsch) als Lehrberuf anerkannt ist. Solche industriellen Ausbildungsverhältnisse, bei denen das Ziel bereits in ½ bis ungefähr 1½ Jahr erreicht ist, gelten als kurzfristige Ausbildung und die so Ausgebildeten als „angelernte Arbeiter", im Gegensatz zu „Facharbeitern", deren Ausbildung in der Regel 4 Jahre beträgt, niemals aber unter 2 Jahren liegen darf. Für eine große Anzahl industrieller Berufe ist ein Lehrberuf (ungefähr 180) anerkannt. Die Kammer erteilt in Zweifelsfällen gerne Auskunft, ob ein industrieller Beruf bereits als Lehrberuf anerkannt worden ist oder nicht und teilt auf Wunsch das jeweilige Berufsbild mit.

Bevor überhaupt ein Lehrverhältnis abgeschlossen und in die Lehrlingsrolle eingetragen werden kann, muß der Lehrling sich einer Eignungsprüfung beim zuständigen Berufsberatungsamt des Arbeitsamtes unterziehen. Dies gilt sowohl für die kaufmännischen als auch für die industriellen Lehrlinge. Ist die Eignung des Lehrlings für den zu erlernenden Beruf von der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes ausgesprochen, so schließen der Lehrherr und der gesetzliche Vertreter des Lehrlings einen Lehrvertrag ab. Hierbei ist besonders darauf zu achten, daß das von der Reichswirtschaftskammer in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend aufgestellte und herausgegebene Lehrvertragsformular verwandt wird. Dies kann unmittelbar durch die Kammer oder bei den einschlägigen Buch- und Papierwarenhandlungen des Kammerbezirks bezogen werden. Jeder Lehrvertrag ist in dreifacher Ausfertigung einzureichen, wovon aus Kontrollgründen eine Ausfertigung der Lehrherr bezw. der gesetzliche Vertreter des Lehrlings erhält.

Was ist nun bei der Ausstellung des Lehrvertrages von besonderer Wichtigkeit?

1. Es ist darauf zu achten, daß im Lehrvertrag die zu gewährende Vergütung gemäß Tarif zahlenmäßig eingesetzt wird, da lediglich die Bezeichnung „Lt. Tarif" unvollständig ist und zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß geben kann. Wird jedoch volle Verpflegung gewährt, so ist ein entsprechendes Taschengeld in den Lehrvertrag aufzunehmen.

2. Verstempelung des Lehrvertrages und Befreiung des Lehrlings von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung.

Es wird empfohlen, den Absatz 2 des § 9 wegen der darin ausgesprochenen Haftpflicht des gesetzlichen Vertreters, die nach Ansicht der Finanzbehörde eine urkundensteuerpflichtige Vereinbarung darstellt, zu streichen.

3. Weiter ist bei Anträgen von Lehrfirmen auf Befreiung der Lehrlinge von der Arbeitslosenversicherung gemäß § 74 Abs. 1 Ziffer 1 — AVAVG. — der von verschiedenen Arbeitsämtern und Ersatzkassen der Krankenversicherung beanstandete letzte Absatz im § 7 des Musterlehrvertrages, beginnend mit den Worten „Darüber hinaus wird er befreit, wenn . . ." ebenfalls zu streichen. Weiterhin wird empfohlen, bei der Streichung dieses Satzes das Datum der Streichung einzutragen.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer, der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend ein Lehrheft für den kaufmännischen Einzelhandel herausgegeben. Das Lehrheft ist gemäß Ausweisung der Wirtschaftsgruppe für jedes bestehende Lehrverhältnis im Einzelhandel zu führen und gewissenhaft mit den darin durch entsprechenden Vordruck angedeuteten laufenden Angaben über den Fortgang der Ausbildung des einzelnen Lehrlings zu versehen. Auf die Bedeutung der Führung des Lehrheftes ist durch die Kammer bereits mehrfach in der Tagespresse hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht worden, daß zwecks Vermeidung späterer rechtlicher Nachteile die Ausfüllung unbedingt notwendig ist. Das Lehrheft kann mit einem zu statistischen Zwecken beigegebenen Fragebogen bei der Kammer kostenlos angefordert werden.

Sämtliche kaufmännischen Lehrverträge sind unmittelbar an die Hauptgeschäftsstelle der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg-Ruhrort, Fürst Bismarck-Straße 44, einzureichen.

Die industriellen Lehrverträge werden den zuständigen Wirtschaftsgruppen, die Lehrverträge der Eisen- und Metallindustrie dem Prüfungsausschuß der Eisen schaffenden Industrie bei der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg, Merkatorhaus, Zimmer 415 (Fernsprecher Nr. 30 543-44) eingereicht.

Kurz vor Beendigung der Lehrzeit werden die Lehrlinge von der Kammer zur Teilnahme an der Kaufmannsgehilfenprüfung aufgefordert. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist zwar der Lehrling noch nicht verpflichtet, an den Prüfungen teilzunehmen, die Kammer möchte aber nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß wahrscheinlich im kommenden Reichsberufsausbildungsgesetz diese Verpflichtung enthalten sein wird. Wie stark sich bereits z. B. die freiwillige Kaufmannsgehilfenprüfung durchgesetzt hat, beweist die Zahl der Anmeldungen zur diesjährigen Frühjahrsprüfung. Rund 95 Proz. sämtlicher kaufmännischen Lehrlinge, die bis zum Juni 1938 ihre Lehrzeit beendigt haben, meldeten ihre Teilnahme an. Andererseits kann es für den Lehrling nur von Vorteil sein, wenn er die im Laufe seiner Lehrzeit erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse durch eine Abschlußprüfung nachweist. Das Prüfungszeugnis bedeutet für den Lehrling stets die beste Empfehlung für sein weiteres berufliches Fortkommen. Den Lehrlingen, die die Prüfung nicht bestehen, ist Gelegenheit gegeben, dieselbe nach einem halben Jahr zu wiederholen.

Dasselbe gilt auch für die industriellen Lehrlinge. Diese werden jedoch nicht unmittelbar von der Kammer, sondern von dem jeweiligen Prüfungsausschuß zur Teilnahme an der Facharbeiterprüfung aufgefordert.

Es ist eine selbstverständliche Pflicht der Lehrherren bezw. der gesetzlichen Vertreter der Lehrlinge, sich frühzeitig über die in Frage kommenden Bestimmungen bei der Lehrlingsausbildung zu unterrichten. Hierzu stehen ihnen jederzeit die Kammer bezw. deren Prüfungsausschüsse gern zur Verfügung."

Arbeiter aufs Land!

Ohne Landarbeit hungert das Volk.

Nicht allein die Bevölkerung ist von 66 auf 67½ Millionen angewachsen, sondern der Verbrauch fast aller Nahrungsmittel ist in den letzten fünf Jahren zum Teil erheblich gestiegen. Das ist sehr erfreulich, denn es wirft auf die Ernährungslage unseres Volkes ein gutes Licht. Die Landwirtschaft hingegen muß den erhöhten Bedarf unseres wachsenden Volkes durch erhöhte Erzeugung ausgleichen. Die in der Erzeugungsschlacht gestellte Aufgabe, statt bisher zwei Ernten nunmehr in zwei Jahren drei Ernten zustande zu bringen, zwingt den Bauern und Landwirt nicht nur zur verstärkten Anwendung von Maschinen und Mineraldünger, sondern zu höchstem Einsatz auch der menschlichen Arbeitskraft.

Im Zuge der Zeit und mit wachsendem Rückgang der Arbeitslosenziffern stellte sich jedoch wieder eine sogenannte Landflucht ein, die vorübergehend in den Zeiten des katastrophalen Niederganges unserer Industrie und Wirtschaft zum Stillstand gekommen war. Der Bedarf an Landarbeitern ist in der letzten Zeit wieder angestiegen. Eine ganze Reihe ländlicher Kreise kann die benötigten Landarbeitskräfte nicht aus eigenem Bestand schaffen und sind dabei auf die Hilfe anderer Kreise, insbesondere der Großstädte angewiesen, wo zum Teil noch eine größere Anzahl Erwerbsloser vorhanden ist. Im Verhältnis zu der gesamten Zahl der Beschäftigten scheint die Zahl der benötigten Landarbeiter sehr klein. Es müßte daher inanbetracht der noch vorhandenen Erwerbslosen, könnte man meinen, nicht schwer sein, diese Zahl aufzubringen. Das ist jedoch nicht der Fall. Der Landarbeiterberuf fordert eine gewisse Vorbildung. Ungelernte Kräfte können nur aushilfsweise zur Erntehilfe herangezogen werden, und die Zahl der Erwerbslosen, die gelernte Landarbeit leisten können, ist gering. Da die Beschäftigung ausländischer Landarbeiter nur in dem bisherigen Rahmen in Frage kommt, gilt es hier, andere Wege zu beschreiten, die benötigten Landarbeitskräfte frei zu bekommen. Es kommt darauf an, in erster Linie die in anderen Berufen zurzeit tätigen Landarbeiter darauf aufmerksam zu machen, daß ihre eigentliche Aufgabe doch die Landarbeit ist, die heute weitestgehend die Gründung einer Familie, ausreichende Bezahlung und überhaupt den größten Gesamtlebenserfolg des Arbeiters gewährleistet. Auf der anderen Seite kommt es darauf an, die Arbeit in der Jugend darauf zu richten, einen ausreichenden Nachwuchs junger Kräfte der Land- und Bauernarbeit zuzuführen. Dieser Arbeit widmeten sich Reichsarbeitsdienst und Hitlerjugend in hervorragendem Maße. Landdienst, Landhilfe und Umschulungslager sind vorzügliche Mittel, die Jugend dem Lande zuzuführen und zu erhalten. Sie verdienen daher weitestgehende Förderung durch das ganze Volk, das damit sein Verständnis für die lebenswichtigen Fragen des Reiches unter Beweis stellen kann.

Der Appell „Arbeiter aufs Land!" ist wichtig; denn ohne Landarbeit hungert das Volk.

Schulungsabende der HJ.

am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag.

§ In dieser Woche finden jeweils um 20.15 Uhr öffentliche Schulungsabende für HJ und BdM im Apollo-Theater statt und zwar am Dienstag für die Ortsgruppe West, am Mittwoch für die Ortsgruppe Süd und am Donnerstag für die Ortsgruppe Ost. Die gleiche Veranstaltung ist am Mittwoch um 15 Uhr für die Pimpfe und am Donnerstag um 16 Uhr für die Jungmädel. Im Mittelpunkt der Schulungsabende, die von Liedern und Sprüchen umrahmt werden, steht die Vorführung des Films „Hitler-Junge Quex" sowie eine Ansprache des Bannführers van Oopen. Der Schulungswagen der HJ-Gebietsführung, der an den genannten Tagen in Bocholt weilt, führt außer der modernen Tonfilmeinrichtung eine Bibliothek mit sich, aus der an allen drei Tagen von den Jungen und Mädchen Bücher entliehen werden können.

*

Am morgigen Dienstag

treten die BdM-Gruppen 3 (Hilde Schüler) und 7 (Elfriede Wilms) in der Schanze sowie die Gefolgschaften 1 und 2 und die Motorschar 1-261 am Horst-Wessel-Platz um 19,50 Uhr zum Besuch des Schulungsabends an.

Beförderungen im Jungbann 261.

a. Der Gebietsführer beförderte zum Fähnleinführer den Führer der Stämme 1 und 2, Oberjungzugführer Albert Hawig, zum Oberjungzugführer den Führer des Fähnlein 1, Jungzugführer Walter Wolff, den Führer des Fähnlein 2, Jungzugführer Erich Elfers, den Führer des Fähnlein 7, Jungzugführer Heinrich van Oopen, den Führer des Fähnlein 11, Jungzugführer Franz Freckhaus, den Führer des Fähnlein 22, Jungzugführer Werner Dues, den Führer des Fähnlein 27, Jungzugführer Paul Heinz Nickert, zum Jungzugführer den Führer des Fähnlein 6, Paul Frie, den Führer des Fähnlein 18, Herbert Natsch. Außerdem erfolgte eine zahlreiche Beförderung zum Jungenschaftsführer und Hordenführer.

Gemeinschaftsabend

des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Kreisabschnitt Bocholt.

a. Am Samstag, dem 12. ds. Mts., findet im großen Saale des Bürgerkruges (Langenbergstraße) ein Gemeinschaftsabend statt, bei dem der Vorsitzende der Rednerkameradschaft „Ludwig Knickmann" aus Gelsenkirchen sprechen wird. Anfang pünktlich um 20.15 Uhr. Es ist Pflicht eines jeden Beamten, die erwachsenen Familienangehörigen mitzubringen, damit auch sie nach dem Erlaß des M. d. J. eine sachliche Schulung erfahren. Es muß erwartet werden, daß die politischen Leiter, Walter, Behörden- und Dienststellenleiter mit dem guten Beispiel vorangehen.

Am Dienstag Luftschutzübung

im östlichen Kreis Borken.

= Morgen (Dienstag) abend von 6—9.20 Uhr steht Borken und der östliche Teil des Landkreises im Zeichen der ersten Verdunkelungsübung. Von Ort zu Ort haben die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes die Parole weitergetragen, sodaß jeder Volksgenosse mit den Erfordernissen dieser Verdunkelung vertraut sein wird. Die eingeschränkte Verdunkelung dauert von 6—8 Uhr und die vollkommene Verdunkelung von 8—9 Uhr. Um 9 Uhr tritt dann wieder die eingeschränkte Verdunkelung von 20 Minuten ein. Punkt 9.20 Uhr wird die Verdunkelung beendet.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen der Bauern Johann Vennemann in Krommert Nr. 31 und Gerhard Schmeinck in Vardingholt Nr. 22 ist erloschen. Die am 12. und 15. 1. 38 erlassenen Sperrmaßnahmen werden hierdurch aufgehoben.

Als Sperr- und gleichzeitig Beobachtungsgebiet gelten jetzt die nachstehend aufgeführten Gehöfte:

1. Wwe. Garvert in Krommert Nr. 14 und das Nachbargehöft Dickmann Nr. 7,
2. Wilhelm Hungerkamp in Vardingholt Nr. 53,
3. Josef Nehling in Altrhede Nr. 96.

Die in den Bekanntmachungenvom 25. bezw. 28. 1. 38 festgesetzten Sperr- und Beobachtungsgebiete werden hierdurch aufgehoben.

Borken, den 5. Februar 1938.

Der Landrat.

Anzeigenteil

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 14. Februar 1937 verstorbenen Landwirts u. Schankwirts Josef Elting aus Anholt wird nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Bocholt, den 29. Januar 1938

Das Amtsgericht.

Im Handelsregister A Nr. 551 ist am 4. Februar 1938 bei der Kommanditgesellschaft in Firma **Westdeutsche Feinspinnweberei Kersten & Sohn, Bocholt** eingetragen: Dem technischen Direktor Fritz Priemer in Bocholt ist Gesamt-Prokura erteilt mit der Maßgabe, daß er gemeinsam mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist.

Amtsgericht Bocholt.

zu dick! Wollen Sie erfolgreicher, glücklicher, beweglicher und schöner werden, durch rein pflanzl., unschädlich.

Gelbe Drops

vom Klosterlabor. Alpirsbach/Schwarzw. Kein Tee! Leicht einzunehmen! **30 Pfd. Gewichtsabnahme**

bestätigen uns dankbar. Kunden. 3fach konzentriert, äusserst sparsam!

Drogerie Voß,

Osterstraße 43.

Gummi-Stempel

Ref. prompt & billig

Druckerei Büssing, Bocholt

Osterstr. 21

Stempelkissen u. Stempelfarben

Kl. Rehpinscher

schwarz mit gelb. Abzeichen **abhanden gekommen.**

Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

A. von Mulert, Königsmühle

Botschafter von Dirksen aus Tokio abgereist.

Anerkennung seines Wirkens. — Sympathiekundgebungen für Deutschland.

DNB **Tokio**, 7. Februar.

Der deutsche Botschafter von Dirksen begab sich am Sonntag nach Yokohama, von wo er die Heimreise nach Deutschland antrat, um dort seine Gesundheit wiederherzustellen. Bereits im Oktober 1937 beabsichtigte von Dirksen, für längere Zeit in Urlaub zu gehen. Er mußte aber damals wegen der Lage in Ostasien trotz seiner schweren Erkrankung auf seinem Posten bleiben.

Die gesamte japanische Presse würdigt rückhaltlos die großen Verdienste von Dirksens um das Zustandekommen des Antikomintern-Paktes, der die enge Freundschaft zwischen Deutschland und Japan beweise. Besonders heben die Blätter hervor, daß von Dirksen trotz seiner schweren Erkrankung auf seinem Botschafterposten aushielt und später seine guten Dienste für die Erörterung der Friedensmöglichkeiten zur Verfügung stellte. Vor seiner Abreise erhielt von Dirksen etwa hundert Geschenke aus allen Kreisen des japanischen Volkes, die die aufrichtige Sympathie für den erkrankten Botschafter bekunden. Diese kommt auch in zahlreichen Kundgebungen aus Kreisen der Hochschulen, der Aerzteschaft, der Studentenverbände, der Schulen und anderen zum Ausdruck. Unter den Geschenken befinden sich auch solche vom Kaiserpaar, von Prinz Chichibu und Prinz Kanin.

Die Abreise des Botschafters aus Yokohama gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Demonstration für Deutschland. An ihr nahmen Vertreter der Regierung, des Heeres, der Marine, des Diplomatischen Korps und vieler Verbände teil. Der Tokioter Studentenverband ließ durch einen Vertreter eine Adresse verlesen, die dem Botschafter von Dirksen den Dank für seine guten Dienste übermittelte.

Die Leitung der deutschen Botschaft in Tokio hat als Geschäftsträger Botschaftsrat Dr. Roebel übernommen.

521 Meter tiefe Höhle entdeckt.

— **Graz**, 7. Februar.

Bei Mariazell in Obersteiermark ist eine neue Höhle entdeckt worden. Sie liegt im Gebiet des 1802 Meter hohen Oetscher unter dem Tonionkamm und scheint die zweittiefste Höhle der Welt zu sein. Die steiermärkischen und Salzburger Höhlenforscher, die in sie vordrangen, ließen sich in 36 Stunden am Seil in sie hinab, bis sie in dem stockwerkartigen Schacht eine letzte Aushöhlung und damit eine Tiefe von 521 Meter erreichten.

Die Höhle war seit Jahren das Ziel von Versuchen der Höhlenforscher, endlich festzustellen, wohin sie führe. Aber immer wieder mußten die Eindringenden zurückweichen, da es nicht gelang, bis zur tiefsten Stelle zu kommen und die Gefahr eines Absturzes der Forscher befürchtet wurde. Daß jetzt nicht weniger als 1½ Tag benötigt wurden, um auf die tiefste Stelle hinabzukommen, zeigt, welche Mühen die Höhlenforscher zu überwinden hatten. Der Schacht war völlig vereist. Als die Expedition wieder ans Tageslicht kam, waren die Teilnehmer sehr ermüdet. Sie haben auch Aufnahmen in der Tiefe gemacht und anscheinend besonders interessante Tropfstein- und auch Eisformationen festgestellt.

General von Lettow-Vorbeck fünfzig Jahre Soldat. Am 7. Februar konnte der noch nicht 68 Jahre alte Generalmajor a. D. Paul von Lettow-Vorbeck, der heldenmütige Verteidiger von Deutsch-Ostafrika, sein fünfzigjähriges Militärjubiläum feiern. Mit einer kleinen Truppe kämpfte er unter den größten Schwierigkeiten siegreich gegen eine vielfache Uebermacht. Hunderttausenden hatte der „afrikanische Hindenburg" mit seiner schwachen Schar die Stirn geboten, bis der Abschluß des Waffenstillstandes in Europa auch ihn zwang, die Waffen niederzulegen.

Staatssekretär Pfundtner fährt nach Budapest. Einer Einladung des Ungarischen Innenministers v. Szell folgend, begab sich am Montag der Staatssekretär des Reichs- und preußischen Ministeriums des Innern, Pfundtner, in Begleitung von Oberregierungsrat Kaibel nach Budapest, um eine Reihe wichtiger Einrichtungen der inneren Verwaltung Ungarns zu besichtigen.

Politische Zwischenfälle in Klagenfurt.

Bei dem internationalen Skispringen.

Die deutschen Skispringer von der Menge mit nationalsozialistischen Liedern begrüßt.

DNB **Wien**, 7. Februar.

Bei dem internationalen Skispringen auf der Saßnitz-Schanze bei Klagenfurt in Kärnten ereigneten sich — wie in der österreichischen Presse verlautet — politische Zwischenfälle.

In Anwesenheit von 5000 Zuschauern und der offiziellen Persönlichkeiten des Landes zeigten 42 Springer — unter ihnen reichsdeutsche, japanische, jugoslawische und österreichische Sportler — auf der Saßnitz-Schanze ihre Künste. Schon während der sportlichen Veranstaltungen grüßte insbesondere die Deutschen aus dem Reich, so oft sie aufgerufen wurden, der begeisterte Beifall der Menge.

Nach Beendigung des Springens erklangen plötzlich nationalsozialistische Lieder. Die vieltausendköpfige Menge fiel mit ein in den Gesang dieser Lieder, die von der österreichischen amtlichen Nachrichtenstelle als verboten bezeichnet wurden. Die Vorfälle haben — wie die österreichische Presse erklärt — die Behörden veranlaßt, den nach dem sportlichen Programm vorgesehenen Festabend zu verbieten und die Preisverteilung nur im engsten Rahmen zu gestalten.

Es wurden zwei Verhaftungen vorgenommen. „Weitere Maßnahmen" — so heißt es in der amtlichen Verlautbarung — „stehen bevor".

Zusammenstöße in der Stadt.

Der Ansager des Skispringens verhaftet.

DNB **Wien**, 7. Februar.

Die Kundgebungen beim Länder-Skispringen am Sonntag in Klagenfurt haben sich nach einer Meldung des „Wiener Montagsblattes" in den Abendstunden auch in der Stadt selbst fortgesetzt. An verschiedenen Stellen kam es zu Zusammenstößen zwischen Publikum und Gendarmerie, wobei ein Gendarmeriebeamter erheblich und mehrere andere Personen leicht verletzt wurden.

Ueber die Zwischenfälle bei der Veranstaltung selbst berichtet das gleiche Organ, daß noch während der Veranstaltung der Ansager, der durch die Art seines Sprechens angeblich die etwa 6000 Personen zählende Zuschauermenge aufgereizt habe, verhaftet wurde. Trotzdem erreichten nach Beendigung der Wettkämpfe die Kundgebungen ihren Höhepunkt. Die Menge brach in nicht endenwollende Siegheilrufe aus, sang verbotene Kampflieder und konnte erst nach Eingreifen der Gendarmerie zerstreut werden.

Die Blätter fordern in schärfstem Tone geeignete Vorkehrungen zur Vermeidung solcher Zwischenfälle. Es sei überhaupt fraglich, so schreibt z. B. der „Morgen", wie man unter solchen Umständen noch imstande sein soll, von österreichischer Seite das Prinzip der Trennung von Sport und Politik aufrechtzuerhalten und wie man in Zukunft reichsdeutsche Sportler zu Veranstaltungen nach Oesterreich einladen soll können.

Wird der Nicaragua-Kanal gebaut?

Die „notwendige Ergänzung" zum Panama-Kanal.

§ **Washington**, 7. Februar.

Das Flottenbauprogramm sowie die Aussagen der Marinebeamten vor dem Marineausschuß des Abgeordnetenhauses und ferner die Erklärung des amerikanischen Flottenchefs, Admiral Leahy, daß die Kriegsflotte der Vereinigten Staaten nicht in der Lage sei, die Küsten des Atlantischen und des Stillen Ozeans gleichzeitig zu verteidigen, haben, wie Associated Preß meldet, das Interesse für den Bau des Nicaragua-Kanals stark erhöht. Offiziere der Armee und der Marine haben sich dahingehend geäußert, daß der Nicaragua-Kanal als Ergänzung zum Panama-Kanal durchaus notwendig sei, um eine rasche Verlegung der amerikanischen Kriegsflotte von einem Ozean in den anderen durchführen zu können. Ferner sprächen auch Gründe wirtschaftlicher Art für die Durchführung des Baues.

Der Vorsitzende der Kommission, die von dem Kongreß vor einiger Zeit ermächtigt wurde, die Frage dieses Kanalbaues zu prüfen, erklärte, daß der Bau die Sicherheit der Vereinigten Staaten wesentlich erhöhen werde. Er führte aus, daß der Bau bei einer Länge von 184 Meilen rund 722 Millionen Dollar kosten werde. Nach seinen Schätzungen dürften die Vorverhandlungen etwa fünf Jahre, die reine Bauzeit für den Kanal etwa zehn Jahre beanspruchen.

Der demokratische Abgeordnete Eduard Izac-Kalifornien hat bereits eine Vorlage für den Kanalbau eingebracht. Nach seinen Berechnungen würden sich die Kosten für den Bau auf 300 Millionen Dollar stellen.

Japan plant keine 43000-Tonnen-Schiffe.

DNB **Tokio**, 7. Februar.

Nach einer offiziellen Erklärung des Sprechers des japanischen Außenamtes sieht Japan in der Flottenfrage das Grundprinzip jeder Rüstung und Abrüstung in der Tatsache der Nichtbedrohung und des Nichtangriffes. Japan sei bereit, von diesem Standpunkt aus jeden Vorschlag zu erwägen. Entgegen den vielfachen ausländischen Meldungen, nach denen Japan den Bau von Schlachtschiffen beabsichtige — so betonte der Sprecher — liege gegenwärtig kein Plan zum Bau von Schlachtschiffen von 43 000 Tonnen vor. Das japanische Volk habe vielmehr den Eindruck, daß andere Seemächte bereits mit der Aufrüstung begonnen haben, nachdem England sein Bauprogramm mit einem riesigen Kostenaufwand 1937 eröffnet habe. Desgleichen habe Amerika dem Kongreß einen Bauplan vorgelegt, der um 20 v. H. höher sei als die im Drei-Mächte-Vertrag festgelegte Begrenzung. Falls der Kongreß dem vorgelegten Plan zustimme, müsse man annehmen, daß die Vereinigten Staaten der britischen Initiative in der Seeaufrüstung folgen werden.

Das St.-Bernhard-Hospiz.

Die Nachricht, daß das altberühmte St.-Bernhard-Hospiz von einer schweren Lawine zum Teil beschädigt worden ist, wird viele Alpenwanderer schmerzlich berühren. Der große St.-Bernhard-Paß verbindet den südwestschweizerischen Kanton Wallis mit der italienischen Provinz Aosta und erreicht eine Höhe von fast 2500 Metern. Dieser südliche Alpenzug ist, wie man sagen möchte, nicht nur eine Wasser-, sondern auch eine Luft- oder Sichtscheide. Das Gefühl, in eine andere Welt zu treten, ist hier noch viel deutlicher als etwa beim Ueberschreiten des St.-Gotthard-Passes. Immerhin haben einige 10 000 Touristen alljährlich den großen St.-Bernhard-Paß „mitgenommen" und in neuerer Zeit ist er auch für Kraftwagen geöffnet. Besondere Erinnerungen an diesen großartigen Teil der westlichen Alpen trägt jeder mit sich, der etwa die berühmte Umwanderung des Mont Blanc durchgeführt hat. Der große St.-Bernhard kann als einer der Anlaufwege zu einer solchen touristischen Leistung gewählt werden.

Die Augustiner-Chorherren haben das Hospiz auf dem Großen St. Bernhard schon im Jahre 962 gegründet. Bekannt ist, daß „Pilger" umsonst aufgenommen und bewirtet werden. Aber die Zeit, da man zu Fuß über die Alpen nach Rom pilgerte, ist vorbei und, sintemalen kein anständiger Tourist als „Pilger" gelten will, so zahlt er eben in den Opferstock einen angemessenen Betrag. Dem Kloster hat immerhin die moderne Verkehrsentwicklung viel von seiner ursprünglichen religiös-wohltätigen Bedeutung genommen, und so haben sich denn eine Reihe der Mönche vor einigen Jahren entschlossen, in Tibet, nahe der indischen Grenze, unter unwirtlichen Verhältnissen eine ähnliche Heimstätte für Wanderer zu schaffen.

Die Bernhardinerhunde, die die Lawinenkatastrophe gewittert und sich gegen den alltäglichen Ausgang mit den Mönchen gesträubt haben sollen, sind ursprünglich eine Kreuzung zwischen einer schweren Dogge und einem pyrenäischen Hirtenhund. Und diese Herkunft mag wohl auch dafür verantwortlich sein, daß im letzten Sommer Hunde des Klosters das Kind eines französischen Arztes so übel zurichteten, daß es starb; die bei uns meist gehaltenen „Bernhardiner" sind eine Spielart der modernen Züchtung von besonders menschenfreundlicher Art.

Gefängnis für unweidmännisches Verhalten.

× **Gießen**, 7. Februar.

In einem Prozeß wegen Jagdvergehens fällte die Gießener Strafkammer ein bemerkenswertes Urteil. Die Anklage richtete sich gegen zwei Jagdpächter aus Frankfurt a. M., die im Kreise Friedberg eine Jagd gepachtet hatten. Bei der Ausübung ihres Jagdrechts dicht an der Grenze ihres Jagdbezirks schossen sie eines Tages einen Hasen an, der aber über die Grenze hinauslief. Die beiden Angeklagten liefen hinterher und verfolgten das Wild, wobei sie auch mit einer langen Stange in einem Kanalrohr herumstießen, in das sich der krankgeschossene Hase geflüchtet hatte. Eine Woche später wiederholte sich in gleicher Weise dieser Vorgang bei einem andern Hasen, der diesmal in das Maisfeld des Jagdaufsehers des angrenzenden Bezirks hineinlief. Von dort aus trieben die beiden den Hasen wieder in ihr Revier zurück. Wegen dieses Vorfalls waren beide vom Amtsgericht in Friedberg wegen Jagdvergehens zu je einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Sie legten gegen dieses Urteil Berufung ein, die nunmehr vor der Gießener Strafkammer verhandelt wurde und bei der die Angeklagten sehr übel wegkamen. Das Berufungsgericht befaßte nach eingehender Beweisaufnahme die Schuldfrage in vollem Umfang, erkannte aber im Gegensatz zu der Vorinstanz das unweidmännische Verhalten der Angeklagten als einen Grund zu einer wesentlich höhern Strafe an. Er erhöhte sie daher von je einem Monat auf drei Monate Gefängnis.

Nach einer abenteuerlichen Fahrt um die Welt.

£ **London**, im Februar.

Zwischen den großen und kleinen Dampfern am St. Katharinen-Dock in London liegt eine winzige Jacht, die einem Amerikaner, einem Studenten mit Namen Dwight Long, gehört. Dwight Long lebt in diesem Schiff. Er schreibt Tag für Tag eifrigst an der Fertigstellung seiner Erinnerungen. Bis zum März will er sein Buch vollendet haben, um dann mit dem Geld, das es ihm einbringt, die Heimreise anzutreten.

Dwight Long hat eine phantastische Reise um die Welt hinter sich. Vor fast sechs Jahren faßte der junge Mann plötzlich den Entschluß, die Universität zu verlassen und das Abenteuer zu suchen. Es glückte ihm, zusammen mit einem alten Postbeamten ein Schiffchen mit dem Namen „Idle Hour" zu erwerben und damit seine Weltreise, von der er geträumt hatte, zu beginnen. Weder er noch der Postbeamte hatten irgendwelche Erfahrungen in der Navigation. Als beide Tahiti erreicht hatten, ging der Postbeamte sofort von Bord und schwor, nie mehr den Fuß auf ein kleines Schiff zu setzen. Es sei ihm doch zu gefährlich. In Bora-Bora fand Long einen Ersatz für seinen Postbeamten in Gestalt eines 15jährigen Knaben von Tahiti, dem der Weltreisende den Namen Timmi gab. Zusammen mit Timmi durchquerte Long nun den Pazifik. Als sie Weihnachten 1936 in Ceylon eintrafen, erkrankte Timmi dort an einer schweren Lungenentzündung und starb. Long setzte seine Fahrt durch den Indischen Ozean und das Rote Meer allein fort. Er hatte Abenteuer mit Beduinen zu bestehen. An der spanischen Küste wurde sein Schiffchen beinahe versenkt. Aber dann kam er doch bis nach London, wo er sich nun zur letzten Etappe, zur Heimreise, vorbereitet.



Stellenmarkt

Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen **keine Original**-Zeugnisse beifügen. Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote

Suche zum 1. März braves kath.
Mädchen
für Hausarbeit. 1273
Frau E. Schmidt, Rheine i. W., Bentheimer Straße 31.

Tüchtige, erfahrene [1324
Wirtschafterin
für frauenlosen Haushalt eines größeren Gutes im Kreis Ahrweiler zum 15. 2. oder später gesucht. Angeb. m. Gehaltsanspr., Zeugnisabschriften an
Paul Püllen, Vettelhoven - Ahrweiler.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche zum 1. 3. 38 ein ehrliches kath.
Mädchen
17—18 Jahre, für Geschäftshaushalt nach **Dorsten.** Kochen kann erlernt werden. Gefl. Offerten unter AL 36 an die Volkszeitung, Dorsten. [1323

Suche zum 1. 3. tüchtiges [1327
Mädchen
für Küche und Haus.
Frau Hambrock, Münster Westf., Hammer Str. 25. Telephon 21225.

Für Einfamilienhaushalt (3 Personen) wird zum 1. 3. tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes 1326
Mädchen
gesucht. Schriftl. Angebote m. Zeugnisabschriften an
Frau Dr. Altmeppen, Rheine, Riegelstraße 15a.

Tüchtiges, sauberes, kinderliebes
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, für kleinen Geschäftshaushalt (2 Kinder) gesucht
Frau Th. Terhorst, Rheine, Klosterstraße 3.

Suche zum 1. März fleißiges
Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit. Schweizer vorhanden. 1192
Haft-Nobues, Senden i. Westf., Bauerschaft Gettrup. Tel. 281.

Suche für einen kinderl. landwirtsch. Haushalt, in der Nähe Münsters, zum 1. April eine kath. 1328
Lehrköchin
bei Familienanschluß ohne gegenseit. Vergütung. Bauerntochter bevorzugt. Angebote unter Nr. 227 an die Ans.-Verwaltung der Zeno, Münster.

Junge Hilfskraft für chem. Laboratorium
unserer Eisengießerei gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Angabe des Gehaltsanspruches und des frühestens Eintrittstermines an 1334
A. Friedr. Flender & Co., Bocholt.

Suche zum 1. 3. ein ehrl. kath.
Mädchen
für Hausarbeit u. zum Bedienen der Gäste. Vorstellg. erwünscht. 1329
Frau Ww. H. Micklingboff, Handorf bei Münster.

„Zeno-Zeitung" Dein Heimatblatt!

Aelteres zuverlässiges 1321
Zimmermädchen
gegen hohen Lohn zu sofort gesucht.
Hotel Nienhaus, Dorsten i. W. Tel. 520.

Zum 1. April kath. Junge als [1270
Bäckerlehrling
gesucht.
Franz Laage, Dampfbäckerei, Ochtrup i. W.



Reine Waschfrau! Ein altes Hausmittel aber, das durch einfaches Einweichen der Wäsche über Nacht das gründliche Schmutzlösen besorgt, leistet diese Arbeit! • Für nur 13 Pfennig haben Sie bei 1 Paket Henko 50 bis 60 Liter Einweichkraft von stärkster schmutzlösender Wirkung, die das umständliche Vorwaschen und das anstrengende Reiben und Bürsten der Wäsche überflüssig macht. Ja - H 122 b/38

Landjahrmädel
findet zum 1. 3. 38, evtl. früher oder später, freundl. Aufnahme in ruhig. Haushalt (älteres Ehepaar in beff. Einfamilienhaus) zur Erlernung des gesamten Hauswesens. 1333
Frau Ulrich, Rhade 210 bei Dorsten.

Suche für ländliche Gastwirtschaft, an größ. Baustelle gelegen, zwei kath.
Mädchen
aus guter Familie, für sämtliche Arbeiten, bei Familienanschluß. 1332
Eduard Burbaum, Waltrop, Elmenhorst 9.

Tüchtige kath. 1322
Schneiderin
nicht unter 20 Jahren, für Geschäft gesucht. Kost u. Wohnung i. Hause. Offerten unter Nr. 1322 an die Anzeigenverwaltung der Zeno, Münster.

Zum 1. 4. kräft. 1189
Bäckerlehrling
für Dampfbäckerei mit elektr. Betrieb und Konditorei gesucht.
Bäckerei Schulte, Rheine i. W., Windthorststraße 33.

Für meinen gemischten Betrieb suche ich zu Ostern einen 1275
Bäckerlehrling
Dampfbäckerei Rud. Beßmann, Rheine, Ludgeristraße 43.

Suche für sofort oder zum 1. März kath. Landwirtssohn als 1331
Erstknecht
bei Familienanschluß.
Bauer Anton Klüver, Altenberge, Hohenhorst.

Suche z. 1. April einen 14—16jähr.
Jungen
für leichte landwirtschaftl. Arbeiten, bei Familienanschluß. 1330
Anton Esseler, Merfeld über Dülmen.

Vermischte Anzeigen

Dauerheim
sucht solider Rentner, evgl., Ende 50er Jahre, bei einer Dame mit Rente oder mit kl. Eigenheim. Off. u. Z 49 an die Dorstener Volkszeitg., Dorsten. [1320

Auskunft
in allen Fragen der Anzeigenwerbung erteilt Ihnen gern die Anz.-Verw. der Zeno, Münster. Ruf 26654

Jetzt!
Gardinen, Stores, Dekorationsstoffe, Bettdecken, Handarbeitsdecken billig im
Winter-Schluß-Verkauf
Gardinen-Rauch
Münster i. W.
51 Rothenburg 51

Jung
müssen Sie sich fühlen, schaffensfreudig und lebenslustig, dann können Sie selbstbewußt streben und Ihr Leben meistern. Hat jedoch die Jugendfrische und Spannkraft nachgelassen oder haben sich Anzeichen vorzeitigen Alterns bemerkbar gemacht, dann sollten Sie Ihrem Körper sogleich diejenigen Stoffe zuführen, an denen es ihm mangelt. Das bekannte Mineralsalz-Kräuterpulver Heidekraft ist so recht geeignet, hier den richtigen Ausgleich herbeizuführen. Es regt Stoffwechsel, Säftekreislauf, Verdauung, Drüsenfunktionen, Nervenleistungen an und spendet somit neuen Lebensmut u. neue Lebensfreude. Originalpckg. (ca. 40 Tage reichend) RM 1.90, Doppelpckg. RM 3.50. In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern.
Heidekraft

8/28-Ford-Limousine
steuerfrei, in ganz außergewöhnlich. gut. Zust., fast m. neu, m. Anh.-Vorricht., zu verk.
Gut Kreimer, Everswinkel.

Hämorrhoiden sind heilbar
e. i. schwer. Fällen
Prospekt gratis durch Chem. Lab. **Schneider, Wiesbaden 132.**

Ganz besonders günstiges Angebot in
Teppichen - Läufern
nur Ia Qualitäten, ohne Fehler.
Teppich-Jeggle Münster i. W. Salzstraße 24
Zum
Winter-Schluß-Verkauf: Gardinen und Dekorationen
besonders billig. 1222

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat!



Fabrikniederlagen:
Ahaus: Westfalia-Drog. W. Hansen; Adler-Drog. W. Schöning; **Borghorst:** Drog. F. J. Heintz, Dumierstr.; Terrahe's Med.-Drog.; **Dorsten:** Westfalia-Drog. W. Adrian, Essener Str. 20; Drog. Bonato, Lippestr. 12; **Hervest-Dorsten:** Drog. Ilse; **Dülmen:** Drog. K. Timpte; Terrahe's Med.-Drog. Drog. K. Mesem, Adolf-Hitler-Straße 40; **Emmerich:** Drogerie Mümken, Großer Löwe 6; Drog. Plesnik; **Emsdetten:** Kirch-Drogerie M. Weber; Terrahe's Med.-Drog.; **Epe:** Drog. G. Nacke; **Freckenhorst:** Med.-Drogerie C. Halinde; **Greven-Ems:** Markt-Drog. H. Pröbsting, am Markt; Drog. Waespe. 1316

Ackertrecker
Hagedorn-Diesel-Trecker, Ackerluft, 16 PS., mit Mähbalken und elektrischer Anlage, sofort ab Lager lieferbar. Anfragen unter Z 68 an die Allgemeine Zeitung, Coesfeld. 1294

Nicht nur Stellen-Angebote sondern auch Stellen-Gesuche
finden im allgemeinen Anzeigenteil der weit verbreiteten Zeno-Zeitung größte Beachtung und haben sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch

Barbarafeier bei den Artilleristen.

Ein vollbesetztes Haus. — Reiches, abwechslungsreiches Programm.

Unter überaus großer Beteiligung der Mitglieder und einer Anzahl Gäste feierte am letzten Sonntag die Artilleriekameradschaft im Vereinslokal „Bürgerkrug" ihre diesjährige Barbarafeier, die infolge der Einberufung verschiedener Mitglieder um einige Wochen verschoben worden war. Der Saal war bis zum letzten Platz gefüllt, als der Kameradschaftsführer Fritz Reygers nach einigen Musikstücken den Willkommensgruß entbot. Besonders begrüßte er den Führer des Kreisverbandes und Ehrenmitglied der Kameradschaft, Kruchen, ferner die Vorstandsmitglieder des Kreisverbandes, der Vorstand bezw. Mitglieder der Rheder und Rhederbrügger Kameradschaften, das Ehrenmitglied Aug. Hellweg sowie die als Gäste anwesenden SS.-Sturmführer Aupke und den Führer des Soldatenbundes der Bocholter Ortsgruppe Kamerad Enk. Kamerad Reygers betonte besonders die Verbundenheit, die die Kameradschaft mit beiden Korporationen habe. Er nahm auch die Gelegenheit wahr, Herrn Aupke zur Verleihung des goldenen Parteiabzeichens die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Im übrigen wünschte er allen Anwesenden einige recht vergnügte Stunden. Namens der Gäste dankte Kamerad Kruchen für die freundlichen Begrüßungsworte. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß auch die Frauen der Kameraden so zahlreich erschienen seien, und bat diese, ihre Männer zum Besuch der Monatsappelle anzuspornen. Sodann erinnerte er daran, daß der Kyffhäuserbund durch seine nationale Einstellung Hunderttausende dem Kommunismus ferngehalten habe. Der deutsche Arbeiter sei nie echter Kommunist gewesen. Er sei nur durch landfremde Elemente verführt worden. Der Grundpfeiler des Reiches sei die Wehrmacht, deren Wiedererstehung wir unserem Führer zu danken hätten. Seine Rede klang aus in ein begeistert aufgenommenes Siegheil auf unseren Führer und Reichskanzler. Nach dem Absingen der nationalen Lieder übernahm Kamerad Karl Frese die weitere Leitung der Veranstaltung. Zunächst wurden den Anwesenden einige lebende Bilder gezeigt, Szenen aus dem Weltkrieg darstellend. Mit einer schwungvollen Rede hatte Kamerad Frese bald den Uebergang zum humoristischen Teile gefunden und entpuppte sich auch im Laufe des Abends als guter Ansager. Der Quartettverein unter Leitung des Oberschullehrers Spickermann trug Lieder ernsten und heiteren Inhalts vor, die sehr guten Anklang fanden. Auch die Mitglieder dieses Vereins ernteten mit ihren Darbietungen — Solovorträge, Duette oder Terzette — lebhaften Beifall. Nicht unerwähnt wollen wir lassen die humoristischen Vorträge von Jans Onnebrink und Josef Severt, die ebenfalls zum Gelingen des Festes wesentlich beitrugen. Als das Fest seinen Höhepunkt erreicht hatte, wurden noch manche Reden und Hochs vom Stapel gelassen. Mit einem von der Kapelle Frericks aufgespielten Tänzchen endete die in jeder Weise harmonisch und kameradschaftlich verlaufene Barbarafeier.

Bü.

Jahresbilanz der Wassersportler.

Generalversammlung im Bocholter Wassersportverein 1920

Im Vereinslokal Langenhoff fand am Samstag die Generalversammlung des Bocholter Wassersportvereins statt. Wir brauchen wohl kaum noch besonders zu betonen, daß das vergangene Jahr für den Verein ein Abschnitt des Aufstieges und schöner Erfolge war, der in der Verwirklichung des Planes der Umgestaltung und des Ausbaues des Schwimmbades seine Krönung fand. Die Versammlung eröffnete

Vereinsführer Josef Großwiele,

der allen ein herzliches Willkommen entbot und hierauf den Jahresbericht zur Kenntnis brachte. Mit großer Befriedigung wurde dieser von den Mitgliedern gehört, waren doch in diesem Bericht alle die schönen sportlichen Erfolge, die vielen Veranstaltungen des Jahres usw. aufgezeichnet. Gelang es den Bocholtern in diesem Jahre auch nicht, die Westfalenmeisterschaft im Wasserball nochmals zu erobern, so entschädigten dafür die vielen Siege und Erfolge in den Schwimmkonkurrenzen, wobei sich besonders die Damen- und Jugendabteilungen hervortaten. Im weiteren Verlauf berichtete der Vereinsführer über den Stand der Umbau- und Neubauarbeiten in den Tonwerken und gab einen Bericht von der am Nachmittag des gleichen Tages stattgefundenen Grundsteinlegung, über die wir gestern berichtet haben. Rüstig schreite das Werk, so führte der Vorsitzende aus, voran und bis zum 15. Mai hoffe man die Arbeiten zum Abschluß gebracht zu haben und das Bad seiner Bestimmung übergeben zu können. Mit großen Hoffnungen dürfe der Verein sein neues Jahr beginnen.

An den Bericht des Vereinsführers schlossen sich die Berichte der einzelnen Warte und Abteilungsleiter an, aus denen sich die Aufwärtsentwicklung innerhalb des Vereinslebens ergab. Auch die Mitgliederzahl ging im letzten Berichtsjahr aufwärts, hatte der Verein doch einen Zuwachs von 36 Mitgliedern zu verzeichnen! Einstimmig wurde in anbetracht der günstigen Berichte allen Warten und Abteilungsleitern Entlastung erteilt und ihnen der Dank durch den Vereinsführer im Namen aller Mitglieder ausgesprochen.

Dietwart Heinz Vennemann hielt noch einen Vortrag über das Thema „Kampfbahnen der alten Germanen". Mit dem Gruß an den Führer wurde die Generalversammlung geschlossen.

Wie üblich fand im Anschluß an die Versammlung ein gemütliches Zusammensein statt, das alle Mitglieder noch einige Stunden in froher Runde zusammenhielt.

Frohe Stunden im B. V. 1900.

Winterfest in der „Kronenburg".

k. Zum ersten Mal nach der erfolgten Zusammenlegung feierte der Ballspielverein Bocholt 1900 am vergangenen Sonntag in den Räumen der „Kronenburg" sein Winterfest im Rahmen eines frohen Kameradschaftsabends bei Gesang, Musik und Tanz. Einleitend hieß Vereinsführer Hermann Lütkenhorst alle Mitglieder mit ihren Angehörigen, die den geräumigen Saal bis in das letzte Eckchen füllten, willkommen und begrüßte dabei den Ortsgruppenführer des DRL. Unterbannführer Rapp als Ehrengast besonders herzlich. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte der Redner, daß man in treuer Verbundenheit und aufrichtiger Sportkameradschaft einige Stunden schöner Freuden verleben wolle. Nach einem Rückblick auf die Geschichte des Fußballsportes in Bocholt wies er insbesondere auf die Pionierarbeit des alten BFC. 1900 und dessen ruhmreiche Tradition hin. Diese Tradition zu wahren, bleibe Aufgabe der Vereinigung. Unterbannführer Rapp als Ortsgruppenführer des DRL. richtete ebenfalls beherzigenswerte Worte an die Sportler und sonstigen Anwesenden. Frohsinn und Scherz waren dann auf der ganzen Linie Trumpf. Unermüdlich spielte die Kapelle Lippmann zum Tanz auf, und jung und alt „stürmte" dabei das Parkett. Dazwischen wurden von den Mitgliedern des Vereins humoristische Vorträge und Einlagen zum Besten gegeben, die mit dankbarem Beifall quittiert wurden. Eine wirklich schöne Harmonie herrschte so in der Sportlerfamilie bis zum feucht-frohen Ausklang in der ersten Stunde des Montags.

Kraftfahrer!

Beachtet die Beleuchtungsvorschriften! Die Scheinwerfer müssen mit zwei gleichfarbigen, gleich stark leuchtenden Scheinwerfern ausgerüstet sein. Ferner darf nur ein Zusatz-Scheinwerfer (Nebellampe, Kurven- oder Breitenstrahler und dergl.) vorhanden sein.

Hauptschriftleiter: Dr. Ernst Buhla. Verantwortlich für Münster und das Münsterland: Dr. Fritz Rediger, beide Münster i. W. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Politik, Unterhaltung und Westdeutschland: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel in Dortmund; für münsterländischen Sport: Rudolf Schenknecht, Münster; Berliner Vertreter: Dr. Ernst Rauschenplat, Berlin, für den Zeno-Anzeigenteil: Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck Zeno GmbH., Münster i. W. — Zur Zeit gültiger Anzeigentarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 9 vom 10. 12. 1935.

Verantwortlich für den örtlichen Textteil: Heinrich Schmitt, Bocholt i. W. den örtlichen Anzeigenteil: Fritz Sträter, Bocholt. — Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstraße 14. (Verleger: Josef Temming.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Durchschnittsauflage I. 1938: Zeno-Zeitung insgesamt über 41000 enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen, über 3150; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, über 5250; — Borkener Zeitung, Borken, über 3100; — Bürgerblatt, Emmerich, über 1900; — Dülmener Zeitung, Dülmen, über 2000; — Halterner Zeitung, Haltern, über 1700 — Kreiszeitung, Ahaus, über 3500; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, über 4800; — Emsländische Tageszeitung (Lingen) Rheine, über 1050; — Neuer Emsbote, Warendorf, über 2400; — Tageblatt, Ochtrup über 1700; — Volksblatt, Bocholt, über 6650 — Volkszeitung, Emsdetten, über 2000; — Volkszeitung, Dorsten, über 1800

Söß neet säggen, boot kann . . .

Stimmung wie noch nie!

Das Narrenschiff der Georgiusschützen auf großer Fahrt.

✕ **Bocholt, 7. Februar.**

Eine Feststellung vorweg: es mag in den letzten Jahrzehnten viele gesellige närrische Sitzungen des St. Georgius-Schützenvereins von Rang und Ruf gegeben haben, aber den Höhepunkt — auch was die Teilnahme ungezählter Mitglieder anging — bildete zweifellos die diesjährige Veranstaltung. Alle, die dagegen gestunkt hatten, blieben sehr im Unrecht. Die sonntägige „Närrische Sitzung" im Schützenhaus war ein Ereignis und stellt sich damit würdig an die Seite des letzten Bunten Abends, der bekanntlich ebenfalls einen großen Erfolg hatte. Auch diesmal hatten die Mitglieder mit ihren Familien mobil gemacht zu Scherz und Narrenspiel, gegen Griesgram und Muckertum. Man konnte am Schluß wirklich und mit vollem Recht behaupten: „Söß neet säggen, boot kann . . ." Die Generalidee der diesjährigen Narrensitzung (Bravo Heinz Wendholt!) war schon richtig und sooo in Ordnung.

*

Kritisieren soll ja eigentlich nur, wer selbst in die Bütt steigt, oder wer selbst schon auf den Brettern gestanden hat, die angeblich die Welt bedeuten sollen, dann hat man doch so etwas wie einen Vergleichsmaßstab. Aus diesem kühlen Grunde darf ich mir — wenn Sie gestatten — ein offenes Wort erlauben.

Es ist ja ganz egal, ob der Karneval auf Kölner, Mainzer oder Düsseldorfer Boden gewachsen ist; es gibt nur eins: gesunden oder verkrampften Humor. Wir steigen nun ein ins Narrenschiff, in die große „Närrische Sitzung" des Bocholter St. Georgius-Schützenvereins. Und da beginne ich gleich mit einer Närrin, die im Programm erst an zweiter Stelle kam. Warum mit ihr? Weil ich so frei bin, ihr die Rote Eins zu verleihen, sie als eine prima, prima Büttenrednerin zu erklären. Das hast Du wirklich fein gemacht, Adele Sandbeus alias Uta Rensing und darum Dank Dir, daß Du als Dame den Weg in die Bütt gefunden und uns so herzerfrischend verschiedene „Intimitäten" erzählt hast, wenn ich auch ganz entschieden dagegen protestieren muß, daß die Männer alle Verbrecher sind.

*

Schalten wir nun endlich um auf die Sitzung. Der geräumige Saal selbst wie auch die eigens hergerichtete Bar feenhaft ausstaffiert; an den Seiten große bunte Bilderfahnen und Masken, während über der bunten Menge ein riesiger in allen Farben glitzernder Kronleuchter zu sehen war, der seine Lichtfläche über die Festgesellschaft streute und den Blickpunkt des großen Saales bildete. Alles das Werk unseres heimischen Künstlers Hermann Schlatt, der zusammen mit dem unermüdlichen Vergnügungsdirektor Heinz Wendholt Abend für Abend schaffte und so der ganzen Angelegenheit den richtigen äußeren Anstrich gab. Und deshalb glaube ich wohl im Sinne aller zu handeln, wenn ich Euch beiden hiermit ein besonderes Lob ausspreche.

So war es denn auch gar nicht verwunderlich, wenn die nun einmal notwendige Stimmung schon gleich zu Beginn da war. Jawoll — Stimmung wie noch nie! Und mancher biedere Bürger hatte sofort seinen steifen Benimm abgelegt. Mit der Narrenmütze auf dem Kopf sahen wir ihn später mitten im Getriebe, auf den Wogen der Begeisterung schunkelte sein Ich. Wir sprechen hier beileibe nicht von der Einzahl. Gar vielen erging es so, als sich Prinz Karneval anschickte, das große Narrenschiff zu steuern. Unser Franz Messing hat uns, als er Sonntag das Zepter schwang, die eine Wahrheit offenbart, daß man erst einmal ganz geck gewesen sein muß, um wieder recht vernünftig zu werden. Wie er so dastand, adrett und voller Scharm, just aus dem rechten Holz geschnitzt, um als Steuermann zu fungieren. Ganz famos hast Du das gemacht, mein lieber Franz. Jede Ansprache von Dir war eine Büttenrede für sich. Wie er das Narrenvolk anfeuerte, mit sich fortriß, wie er es begeisterte für den Karneval, das muß man miterlebt haben.

*

Mit reichlich viel Verspätung (war das nötig?) startete das Narrenschiff. Fanfarenklänge (!) kündeten den Einmarsch des Prinzen Karneval nebst Prinzengarde an. Im Gefolge die beiden Büttel, von Hermann Schlatt und Heinz Kosthorst prächtig gemimt. Eine Kriegserklärung des Elferrats ließ aufhorchen: Kampf dem Muckertum bis zur restlosen Uebergabe! Wir dürfen es wohl behaupten: die Schlacht wurde gewonnen. Nach den üblichen Zeremonien stiegen dann Otto Kemper und August Reyenhaus als „Anna und August ut et Weesenhus" in die Bütt, die dann aus ihrem Nähkörbchen erzählten. Manch dicke Brocken fielen hierbei für das Narrenvolk ab, das seine helle Freude an den vielen Späßen hatte. Narre Josef Büning war ein Unikum für sich. Erfreulich, daß das alte Semester dem Nachwuchs ein so schönes Beispiel gibt. Mit seiner Büttenrede „Familie Bänkemann als Randsiedler in der Kiekheide" nahm er den Humor in Erbpacht und unterhielt uns köstlich. Weiter lief das Narrenschiff, auf dessen Fahrt kräftig gesungen und geschunkelt wurde. Und dann stand ich selbst auf einmal in der Bütt in schmucker Tropenuniform, bewaffnet bis an die Zähne (Danke sehr, Herr Emil Rütter) und sonnenverbrannt (unter gütiger Mitwirkung des Friseursalons Scheer-Rapp). Ich bin beileibe nicht abergläubisch, aber die Nummer 13 (siehe Programm) hat's mir angetan. Ich selbst war mit mir nicht zufrieden.

*

Ehrungen und Ordensverleihungen: Sie müssen sein, denn alle taten was für den jungen und auch wieder uralten Bocholter Karneval. Mit ein paar netten Schlußworten des Präsidenten Hans Reygers lief das Narrenschiff erst spät wieder in den Hafen ein. An Bord alles wohl. Stimmung wie noch nie. Und da sage noch einer, die Bocholter wären nicht fähig, sich für den Karneval zu begeistern. Helau! Bis auf ein Neues.

Heinz Staudt.



Bestellen Sie telefonisch!

Auto-Maier 3362
Vermietung und Verleih erstklassiger Wagen. Tag- u. Nachtfahrbereit
Nordwall 48

Autobus-Vertrieb 3028
Fichtel- und Sachskundendienst mit Ersatzteillager
Johann Elsebrock, Bocholt, Franzstraße 11

Auto-Sattlerei 3295
Spez. Werkstatt für D. K. W. Innenausstattung, Polsterschonbezüge, Verdecke für alle Fabrikate. Für die Wintermonate: Kühlerhauben, Frostschutzscheiben, Glysantin stets vorrätig für sämtliche Wagen.
Johann Wesselink

Auto-Lackiererei — Glasschleiferei 2591
Lackierungen in bester Ausführung, in besteingerichteten Räumen, Zentralheizung, Staubsicher. Geschliffene Gläser jeder Art, Autoscheiben sofort. Schleifen und Belegen von Spiegel. Belegen alter Spiegel.
Wilhelm Brauwers, Wesemannstr. 17.

Dünnwandige, leichte **Bassins** 2356
aus Eisenbeton für jeden Verwendungszweck in jeder Ausführung und Größe. Ein- und zweiteilig für die Waschküche. Viehtränken in runder Ausführung. Wollen Sie ein Angebot oder Auskunft? Dann wählen Sie:
Adalbert Lorei, Stuck-, Terrazzo-, Kunststeingeschäft. Bocholt, Jerichoerstraße 5.

Färberei u. chem. Waschanstalt 2347
J. Ingenschay, Bocholt i. W, Gegründet 1900. Casinowall 8

Hansa-Personenwagen 3219
Goliath-Lieferwagen. Gebr. Behnen, Nordwall 47

Herde 2529
Oefen, Nähmaschinen. Waschmaschinen in allen Preislagen.
Heinrich Jölting, Langenbergstraße 21

Die **kleine V.-Anzeige** 3247
Dienstag, Freitags Sonntags
Fernsprech-Annahme

Kohlen 2718/20
Koks, Briketts. Kohlen-Vertrieb „Glückauf"
Terörde & Co., Ewaldstraße und Schonenbergstraße 10

Kohlen 2158
Koks, Briketts, zuzügl. Anthrazit I für Zentralheizung.
Clemens Tünte, Lager und Kontor Ewaldstraße

Kraftfahrzeuge 2168
Fahrräder und Nähmaschinen.
Josef Schulz, Nordwall. Besteingerichtete Reparaturwerkstatt

Licht, Kraft, Radio — aber nur vom Fachmann 2330
Oskar Becher, Fachgeschäft für Elektrotechnik, Langenbergstraße

Nähmaschinenreparaturen 2631
sämtl. Systeme, werden fachgemäß ausgeführt.
Heinrich Schlautkötter, Franzstraße 7

Photo-Bittner 2828
liefert feine Porträts, reizende Kinderbilder.

Radio-Spezialist 2404
Weltempfang mit einem Kurzwellenvorsatz. Alle Einzelteile für Amateure sowie sämtl. Reparaturen b. Radio-Spezialisten Alois Beuker, Viktoriastr. 27

Radio-Geräte 3392
in allen Preislagen, Reparaturen werden in eigener Werkstatt ausgeführt
Radio-Lütkebohmert, Königstraße 4

Mechanische **Schreinerei** 2085
und Sargmagazin. Heinrich Lütkenhorst, beim Amtsgericht

Trauer-Drucksachen 3247
J. & A. Temming

Taxenruf — Autovermietung 2244
Autoverleih Ferdy Hüls, Tag- und Nachtbetrieb



ch!

3362

3028

3295

2591

2356

2347

3219

2529

3247

18/20

2158

2168

2330

2631

2828

2404

3392

2085

3247

2244

Zu Land nach Burma.

Mit dem Motorboot und zu Fuß durch Siam. / Von Herbert Hörhager.

H **Kaukereit** (Burma) im Januar.

Bangkok, die Hauptstadt von Siam, ist eine interessante Stadt. Aber wenn man 14 Tage auf Kanälen herumgegondelt und durch bizarre Tempel gelaufen ist, muß man doch langsam an die Weiterfahrt denken. Wir wollen nach Indien. Das Normale wäre es nun, sich eine Fahrkarte auf der siamesischen Eisenbahn zu lösen und in zwei Tagen die Malakka-Halbinsel hinunter nach Singapore zu brausen. Dort würde man bald Anschluß an einen Schnelldampfer finden und könnte in wenigen Tagen in Kalkutta oder Colombo an Land steigen.

Dieser Weg hat etwas Verführerisches. Er ist bequem, schnell und sicher. Aber er ist auch teuer und, wenn man es genau nimmt, unnatürlich. Wenn wir früher auf der Asienkarte in Dierckes Schulatlas (Maßstab 1:30 Millionen) unsere beabsichtigte Reiseroute einzeichneten, dann führte eine Linie immer kühn von Bangkok direkt nach Rangoon, der Hauptstadt der britisch-indischen Provinz



Bizarre hölzerne Figur vor einem Tempel in Bangkok.

Burma. Es wird schon irgendeine Straße dort sein, dachten wir uns. Warum auch nicht? Bangkok-Rangoon wäre die kürzeste Verbindungslinie zwischen Hinter- und Vorder-Indien. Dazwischen liegen allerdings ein paar Gebirgsketten, die aber die 2000-Meter-Grenze kaum übersteigen. Was liegt näher, als die Annahme, daß hier unsere verkehrswütige Zeit eine Bomben-Autostraße hingebaut hätte. Dies erwies sich jedoch als ein grausamer Irrtum.

In Bangkok machte man uns überzeugend klar, daß wir, um nach Britisch-Indien zu kommen, erst nach Singapore fahren müßten. Wir griffen uns an den Kopf, und konnten uns keineswegs mit dem Gedanken abfinden, nun mit einem langweiligen Zug die längste Halbinsel der Welt hinunterzurollen, wo die Grenze des britischen Territorium sozusagen zum Greifen nahe lag. Aber immerhin, zwischen ihr und der siamesischen Hauptstadt dehnten sich 300 km Dschungel. Da galt es sich irgendwie durchzuschlagen und schließlich trafen wir den Mann, der uns sagte, wie. Er war ein Deutscher (was sonst?!), der selbst schon einmal von Burma durch den Urwald nach Siam herübergekommen war. Es sei halb so gefährlich, meinte er, und Elefanten brauche man auch nicht. Immerhin, die Route schien uns noch anziehend genug.

Eines Tages schwammen wir auf einem kleinen Motorboot den Meh Nam, Siams Hauptstrom, hinauf nach Norden. Aus dem einen Tag wurden drei und schließlich vier. Einmal, in Paknampoh, wechselten wir das Boot. Das neue war noch kleiner als das erste. Wir waren die einzigen Weißen und saßen mit den Eingeborenen zusammen auf dem blanken Boden. Stühle oder Bänke gab es nicht. Auch war es unmöglich, sich aufzurichten. So niedrig war die Decke. Hatte man nach stundenlangen Auf-dem-Boden-sitzen einmal das Bedürfnis, sich etwas die Beine zu vertreten, so konnte man in den Hüften zum rechten Winkel eingeknickt zu einem Spaziergang über die Beine und Leiber der Eingeborenen starten. Wenn man aber erkannt hatte, daß dies wenig Erholung bot, zog man es vor, sich nach außen auf den Bootsrand zu stellen und sein Schwergewicht über dem schmutzigen Wasser zu balancieren. Länger aber als 10 Minuten hielt das keiner aus. Dann wurde es trotz Tropenhelm einfach zu heiß.

Gegen Abend lief der Motor nur auf halber Fahrt. Es war Badezeit für die Mannschaft. Einer nach dem anderen hing sich quittschend vor Vergnügen über Bord und ließ sich durch die braune Brühe nachschleifen. Die Prozedur dauerte gute zwei Stunden, bis es dunkel wurde. Dann war aber auch die Zeit gekommen, für die Nacht irgendwo am Ufer anzulegen. Wegen der ständigen Sandbarren und Untiefen wäre es unmöglich gewesen, in der Dunkelheit weiterzufahren.

Der Passagierdienst dieses Urwaldbootes war vorbildlich. Straßen gibt es in dem unwegsamen Land fast gar nicht und der Verkehr spielt sich zum großen Teil auf den Flußläufen ab. Steht also jetzt irgendwo auf einem angeschwemmten Baumstamm so ein Dschungelbewohner am Ufer, der seinen Freund eine halbe Stunde oberhalb am Fluß besuchen will, dann fährt das Boot zu ihm hin und nimmt ihn auf. Es setzt ihn aber auch genau an der Bananenstaude wieder ab, wo er es haben will. Da nun recht viele Leute so am Ufer stehen, fährt das Boot einen dauernden Zickzack-Kurs. Zeit spielt ja keine Rolle! Die ist bloß für uns dumme Europäer wichtig, die sich in den Kopf gesetzt haben, zu einer bestimmten Zeit in Burma zu sein.

Am Abend des vierten Tages war es so weit, daß wir in Kam Peng, ein Dschungeldorf von 200 Einwohnern, an einem Seitenarm des Meh Nam, anlegten. Von hier ab wurde der Fluß so seicht, daß selbst unser lächerlich kleines Motorboot nicht mehr weiter konnte. Ein Lastauto sollte uns von hier nach Ra Heng bringen, eine Entfernung, die etwa 80 km betrug. Der Fahrer verlangte zweieinhalb Tickal für die kurze Strecke, was uns entschieden zuviel schien. Wir handelten am Strand den ganzen Abend unter Teilnahme des gesamten Dorfes. Aber ohne Erfolg. Der Mann wußte um seine Monopolstellung. Das Auto fuhr nämlich nur gelegentlich und im Bedarfsfalle und war erst seit kurzem in Dienst gestellt. Da es jedoch ein neuer Chevrolet war, hatten wir Vertrauen zu ihm und zahlten schließlich den verlangten Preis.

Am nächsten Morgen merkten wir, daß wir nicht übervorteilt waren. Diese Autofahrt überbot alles, was wir in dieser Hinsicht bisher erlebt hatten. Es gab nämlich keine Straße. Auch nichts, was nur mit einer leisen Spur von Berechtigung auf diese Bezeichnung Anspruch machen durfte. Das Auto brach sich seinen Weg einfach durch den Dschungel. Gewiß, es war schon einige Male die Strecke gefahren. Aber die Beifahrer hatten jedesmal nur immer die notwendigsten Hindernisse aus dem Weg beseitigt, um durchzukommen. Ja, „Durchkommen", das war jedesmal wieder von neuem die Aufgabe, nicht etwa einen Weg bauen, der nach einer einmaligen Mühe für immer eine sichere Fahrt garantiert hätte. Man hackte ein paar Bäume um, beseitigte ein paar Schlingpflanzen und ließ im übrigen das Unterholz durch die mächtigen Räder niederstampfen. Inzwischen aber war die Fahrtrinne so tief geworden, daß die Achsen an den Baumstümpfen hängen blieben. Alle Augenblicke mußten wir daher halten und die Strünke umhacken. Auf dem Schutzblech der Vorderräder kauerte ein brauner Bursche mit einem riesigen Buschmesser, immer sprungbereit, um den Weg passierbar zu machen. Oben auf dem Dach hockten auch zwei und befreiten die hinter ihnen sitzenden Passagiere von Zweigen, die ihnen sonst ins Gesicht geschlagen wären. Der Wagen leistete Bewundernswertes. Er kam durch, brauchte aber für die 70 Kilometer lange Dschungelstrecke genau sieben Stunden. Es sei eine Rekordfahrt gewesen, meinte der Fahrer später.

Bis Ra Heng konnte man noch irgendwie fahren. Von hier ab aber mußte man reiten oder zu Fuß laufen. Wir entschieden uns aus „devisentechnischen" Gründen für das letztere. Aber für unser Gepäck brauchten wir ein Pony und außerdem einen Mann, der uns den Weg zeigte. Erst



Wo die Dschungelreise begann.

„In Ra Heng setzten wir mit unserem Gepäck im Einbaum über den Meh Nam Ping, dann nahm uns der Urwald auf."

wollte niemand mit uns gehen. Es sei zu kalt, sagten die Eingeborenen, wahrscheinlich jedoch nur um den Preis zu steigern. Dabei war eine Hitze, wie in Deutschland an heißen Sommertagen. Für die Siamesen aber war jetzt die „kalte" Jahreszeit. Schließlich brachte uns der Ortspolizist einen Mann an, der bereit war, uns für zehn Tickal nach Mesod, dem siamesischen Grenzort zu bringen. Das war zwar etwas mehr als die sonst übliche Taxe, aber wir waren froh, daß wir überhaupt jemanden gefunden hatten.

Es war ein langer, hagerer Bursche mit schwarzen Haaren und stark hervortretender Nase. Der Oberkörper steckte in einem grünen europäischem Jagdhemd. Um die Lenden trug er ein buntes Tuch, das wie ein Rock auf die Knöchel herabfiel. Auf dem Kopf saß ihm ein Tropenhelm, von dem man nur vage vermuten konnte, daß er einmal weiß gewesen sei. Im Gürtel aber steckte ihm in einer messingbeschlagenen Scheide ein gewaltiger Dolch, der seiner Gestalt entschieden eine romantische Note gab. Er selbst suchte mit einem Revolver zu imponieren, den er ungefähr alle zwei Stunden aus der Brusttasche des grünen Hemdes herauszog, doch war er klug genug, nicht zu schießen. . . Das Ding tat bestimmt keinem Menschen mehr etwas zu leide, hätte dem grimmigen Schützen aber leicht in der Hand explodieren können. So begnügte er sich damit, vor unseren Augen damit herumzufuchteln, und er steckte es ein, wie er merkte, daß die Umstehenden kein Interesse mehr zeigten.

Das war unser „Scheich"! So nannten wir ihn, da sein Name für uns immer ein phonetisches Rätsel blieb. Er schleifte uns über unzählige Flußläufe und freute sich, wenn die unpraktischen Europäer immer wieder ihre Stiefel ausziehen mußten, und er selbst mit seinen nackten



Auf dem Marsch im Dschungel.

„So zogen wir durch den Dschungel. Der „Scheich", das Pferd und mein Reisekamerad."

Photo (5): Hörhager.

Beinen überall durchwaten konnte. Er richtete es immer so ein, daß wir abends zu ein paar Eingeborenenhütten kamen, wo wir unter Dach schlafen konnten. Die Häuser waren meistens auf Pfählen gebaut und mit Bananenblättern gedeckt. Eine Seite stand offen. Die Menschen machten einen stumpfen Eindruck, und selten sah man jemanden arbeiten. Wie es dunkel wurde, zogen sie sich in ihre Häuser zurück und wärmten sich zitternd an einem kleinen Feuerchen die Hände. Es kam uns einfach lächerlich vor, wie sie froren. Dabei war es noch so warm, daß wir nur in Hemd und kurzer Hose herumliefen.

Wir kochten dann wohl auf ihren Feuern und boten ihnen Tee an. Unser „Scheich" war immer als erster mit seinem Napf zur Stelle und erklärte dann den dummen Dorfbewohnern, daß man in diesen „Tscha" kleine weiße Klümpchen hineintun müsse. Die Folge davon war, daß unser Zuckervorrat schnell zusammenschmolz und wir die letzten zwei Tage den Tee „ohne" trinken mußten. Im Anschluß an den Tee forderte unser „Scheich" jeden Abend seine „Medizin". Er hatte einmal gesehen, wie wir nach dem Essen Chininpillen schluckten. Nun hatte ich unglücklicher Weise nur eine Flasche Pillen mitgenommen, die wir selber brauchten. Der Vorrat war sowieso schon stark auf die Neige gegangen, und wir fürchteten, selbst nicht genug zu haben. Von dem Moment an, wo der „Scheich" das Wort „Medizin" ausgesprochen hatte, streckten auch alle Umsitzenden ihre schmutzigen Hände aus. Ich begann dann immer jeden Einzelnen nach seiner Krankheit zu fragen und erhielt dann unter Stöhnen und Grimassen alle möglichen Leiden ausgedrückt. In Wirklichkeit fehlte natürlich keinem etwas. Meistens teilte ich harmlose Kohlekompretten aus und die Leute waren zufrieden. Nur unser Scheich blieb standhaft und wollte die „Weiße Medizin". Einmal gab ich nach, am zweiten Tag aber verweigerte ich sie ihm. Aber der Bursche blieb so hartnäckig, daß ich ihm schließlich eine weiße, radikal wirkende Abführpille gab. Vorher aber hatte ich ihm gesagt, daß diese Medizin „schlecht" für ihn sei, was ihn weiter nicht beeindruckte. Am nächsten Tag bekamen wir alle Augenblicke das Pony zu halten und der „Scheich" schlug sich seitwärts in die Büsche. Künftighin schluckte er wie die anderen Kohlekompretten.

Ein besonderer Sport der Eingeborenen war es immer, nach dem Preis unserer Sachen zu fragen. Meine Stiefel schienen den größten Eindruck zu machen. Es waren ein Paar gewöhnliche, derbe Bundschuhe, wie sie in der HJ getragen werden. Was sie daran so besonders interessierte, habe ich nie herausbekommen. Jedenfalls waren sie ständig Gegenstand von Interesse und Gelächter.

Am vorletzten Tage kamen wir nach vier Stunden Marsch in ein Dorf, und unser „Scheich" weigerte sich weiterzugehen. Es kämen jetzt bis zur Grenze keine Häuser mehr, meinte er und wir könnten die Nacht nicht im Dschungel verbringen. Wir vermuteten schon, daß alles Schwindel sei, konnten aber nichts machen. Am Abend kam dann noch eine kleine Karawane von drei siamesischen Offizieren, sechs Trägern und vier Soldaten an. Sie waren am Tage zuvor in Mesod weggeritten und lagerten jetzt mit uns zusammen im Rasthaus eines Buddhistenklosters. Die Soldaten hatten unterwegs ein Wild geschossen und weideten es vor unseren Augen auf einer Unterlage von Palmblättern aus. Bald brannten auf dem Hügel vor dem Rasthaus eine Menge Feuer und jeder briet seinen Teil: die Offiziere die Schenkel, die Soldaten den Kopf und die Rippen und die Kulis den Magen und die Gedärme. Wir erhielten auch unseren Teil. Was es genau gewesen ist, haben wir nie feststellen können. Es war sehr zähe, aber schmeckte doch recht ordentlich.

Am nächsten Morgen brachen wir sehr früh auf. Wir hatten einen Marsch von guten neun Stunden vor uns und wollten gegen Mittag in dem siamesischen Grenzort sein, um noch vor Dunkelheit das erste Dorf in Burma zu erreichen. Das war der Grund, weshalb wir gerne am Tage zuvor einen Teil des langen Marsches vorweg genommen hätten. Als wir zwei Stunden gegangen waren, kamen wir an einer leeren Hütte vorbei, die Reisenden zur Uebernachtung zur Verfügung stand. Bis hierher hätten wir am Vortag leicht noch gehen können, aber der „Scheich" wollte eben lieber im Dorf bleiben. Dafür mußten wir heute etwas schneller machen. Nach einer weiteren Stunde wurde unser „Scheich" müde und wollte rasten, womit wir natürlich nicht einverstanden waren. Er hätte sich das am Vortag besser überlegen können. Nach kurzer Zeit trafen wir auf eine rastende Kulikarawane. Unser Scheich setzte sich einfach zu einem hin und langte ohne weiteren Kommentar mit in dessen Reistopf. Das paßte uns nun auch wieder nicht, und wir sagten ihm, daß er kein Geld bekäme, wenn er nicht sofort weiterginge. Aber es war eben für uns wichtig, zu einer bestimmten Zeit in Mesod zu sein. Unser „Scheich" knurrte heftig, aber wir erreichten doch noch zur rechten Zeit unser Ziel.

Mit einem Büffelkarren rumpelten wir am nächsten Morgen die restlichen sechs Kilometer zur Grenze. Noch einmal ging es durch einen breiten Fluß. Dann standen wir auf britischem Boden. Wir waren in Burma.

Wieviel Aerger kann der Mensch vertragen?

Die Menschen haben bisher viele Dinge statistisch ausgerechnet, unwichtige und weniger wichtige. Sie haben festgestellt, wieviel Maß Bier auf den Kopf eines jeden von uns kommen, auch wenn er gar keines trinkt, man hat rechnerisch nachgemessen, wie lang ein Daumennagel wäre, wenn man ihn seit dem dritten Lebensjahr nicht abgeschnitten und die Fünfzig erreicht hätte. Gewiß ist das alles sehr anregend, aber immerhin nicht unbedingt lebenswichtig.

Auf die Frage: „Wieviel Aerger kann der Mensch vertragen?" schlägt man vergebens in den dicken Büchern einer Antwort nach. Im günstigsten Fall wird man erfahren, wieviel Alkohol der Mensch durchschnittlich verträgt, wieviel Kälte, wieviel Hitze, aber nicht, wieviel Aerger der Mensch in sich hineinfressen kann, bis die Gemütlichkeit aufhört, es ihm über die Hutschnur oder auf keine Kuhhaut mehr geht. Wir Menschen lieben in der Sprache leicht faßliche Bilder. Vom Aerger platzt uns der Papierkragen, manche sagen noch bildlicher: „Die Pulle ist voll!"

Der aufmerksame Leser wird jetzt etwas merken, und der gescheihte wird es wissen und ausrufen:

„Eine Sache, für die wir eine so stattliche Anzahl umschreibender Ausdrücke haben, muß hochwichtig sein, die kommt jeden Tag im Leben vor!"

Und der gescheite Leser hat recht. Uns „platzt jeden Tag mal der Papierkragen, weil die Pulle voll ist."

Der Deutlichkeit halber nehmen wir uns mal selber als die genannte Flasche an. Wieviel Aerger geht in uns hinein, bis es aushakt? Das kommt wohl auf unser seelisches Fassungsvermögen an, auf den inneren Hohlraum der genannten Flasche.

Wer schon frühmorgens voll Aeger aufwacht, bei dem braucht bloß noch der erwartete Geldbriefträger auszubleiben, damit ihm der Morgenkaffee nicht bekommt, den er noch gar nicht getrunken hat.

Wo liegt der Siedepunkt des menschlichen Gemüts? Jeder von uns weiß das von sich ziemlich genau. Wir merken es am ersten kurzen Aufwallen vorm Kochen, wir kennen unseren seelischen Papierkragen und wissen, wie lange er der Zerreißprobe standhält; aber wir sollten doch versuchen, uns die Hutschnur so hoch zu spannen, daß uns eben schlechthin nichts mehr darüber gehen kann.

Man ist bei solchen Seelenforschungen gewöhnlich auf sich selber angewiesen und muß sich fragen: Was kann mich besonders wild machen?

Da gibt es außer gewissen Dingen zunächst eine bestimmte Art von Menschen, die einen in die Wolle bringen, selbst wenn sie gar nichts gesagt haben. Natürlich sind wir ungerecht gegen diese Leute, geradezu dumm zeigen wir uns, aber wir sind eben bescheiden und freuen uns über jede Eigenschaft, die wir besitzen.

Kurz, ich brauche es nur darauf anzulegen, dann zerplatze ich meine zwei Dutzend Papierkragen am Tage und den fünfundzwanzigsten als Zugabe aus Aerger über mich selbst. Ein wahrhaft beklagenswertes Jubiläum!

Wie aber läßt man sich nicht aus der Ruhe bringen? Man hört nicht hin, wie? Man knöpft das dicke Fell obendrein noch zu?

Wir wissen, daß gute Vorsätze noch weniger wert sind als ein gelochter Straßenbahnfahrschein, und unsere Frage muß vielleicht noch besser lauten:

Sollen wir uns über Menschen und Dinge ärgern oder sollen wir sie ärgern?

Gut, ärgern wir die Leute! Vergrämen wir ihnen ihr irdisches Jammertal! Nach den ersten Versuchen siehst du ein, daß eine solche Beschäftigung weder zu dir noch zu mir paßt. Wir wollen uns nicht gegenseitig ärgern! Aergern wir uns also weiter! Besser Aerger als gar kein Innenleben, meine ich. Bloß der Aerger muß frisch bleiben, leicht schäumend, er darf nicht in ein stilles Wurmen ausarten, er muß sofort hinaus, sobald uns nur einer aufs Zündhütchen pickt.

Und das ist das Schöne am Aerger! Er sammelt sich allmählich in uns, manchmal brauchen wir Tage und Wochen dazu und dann ist er in fünf Minuten draußen, verflogen, wir fühlen uns frei und leicht wie nie zuvor. Mit dem Aerger ist es wie mit dem hohlen Zahn, er freut uns erst, wenn er draußen ist. Daher ist der Aerger die notwendige Voraussetzung für die Freude, und ohne Aerger könnten wir uns gar nicht freuen, weil wir den Unterschied vom Aerger nicht kennen würden. Der Satz scheint widerspruchsvoll zu sein, aber er stimmt.

Und wieviel der Mensch nun eigentlich Aerger verträgt? — Genau so viel, wie er braucht, um ihn durch eine — stets nur gefährlich klingende Seelenexplosion wieder loszuwerden. Wer den richtigen Aerger kennt, lernt die Freude erst wirklich schätzen! Es hat alles seinen Zweck in der Welt, wo jedes Ding zwei Seiten hat. Die leicht angedunkelte Kehrseite unseres Gemüts weist den Aerger auf, die blank geputzte Vorderseite aber strahlt Freude aus, für die das bißchen Menschenleben vorhandener und notwendiger Aerger ja bloß Mittel zum guten Zweck ist.

Arthur-Heinz Lehmann.



Am Abend wird über dem Feuer das Mahl bereitet.



Siamesische Soldaten bringen Schmuggler in Ketten nach Ra Heng.

Von Nah und Fern.

50 000 Wanderer mehr in Westfalen.

Steigerung des Fahrtenbetriebes.

Münster, 7. Februar.

Der Fahrtenbetrieb der Hitlerjugend und auch das Einzelwandern erwachsener Volksgenossen hat im Jahre 1937 einen erheblichen Aufschwung genommen. Wenn wir die Uebernachtungsziffern in den Jugendherbergen des Jahres 1936 betrachten und davon in Abzug bringen, was durch nationalpolitische Lehrgänge belegt war, so ergibt sich eine tatsächliche Erhöhung der Gruppen- und Einzelwanderer von rund 50 000 im Jahre 1937.

Wir leben in dieser rapiden Aufwärtsentwicklung, die seit 1933 beständig anhält und ihr Maximum noch lange nicht erreicht haben wird, den Willen namentlich der deutschen Jugend, auf Fahrt ihr Deutsches Vaterland zu erleben und durch das Wandern Gesundheit und Kraft zu erhalten, um den großen Aufgaben, die das Volk jetzt und auch in Zukunft zu lösen hat, gewachsen zu sein. Durch Verteilung riesiger Summen DJH-Wandergutscheine und durch Herabsetzung des Uebernachtungspreises auf zwanzig Pfennig für Jugendliche ist nicht nur ein soziales, sondern auch ein großes kulturpolitisches Problem gelöst. Was nützte die beste Propaganda für die Fahrt und aller gute Wille, wenn nicht die Voraussetzungen finanzieller Art den Boden bereiten würden.

Mehr als zwanzigtausend westfälischer Volksgenossen sind seit Jahren durch ihre Mitgliedschaft Förderer des Jugendherbergswerks und haben zu ihrem Teil geholfen, der Jugend das Erlebnis der Fahrt zu ermöglichen. Der Kreis der Mitglieder wird immer weiter gezogen werden, da die Anforderungen, die an die Bettenzahl als auch an die Anzahl der Jugendherbergen gestellt werden, von Jahr zu Jahr wachsen.

Interessanter Vermißtenfall nach langen Jahren aufgeklärt.

× **Bochum, 7. Februar.**

Im November 1925 hatte eine Ehefrau aus Bochum mit ihrer damals 16jährigen Tochter ihren Mann plötzlich und heimlich verlassen und galt seitdem vermißt. Sie hatte bald nach ihrem Fortgang einer bereits verheirateten Tochter noch ein Lebenszeichen aus Hamburg geschickt, dabei aber bewußt und absichtlich ihre Adresse verschwiegen und konnte auch nicht aufgefunden werden. Seitdem hatte keiner der Angehörigen jemals wieder etwas von ihr und ihrer Tochter gehört. Später aufgekommene kriminalpolizeiliche Ermittelungen ergaben, daß die Verschwundene ein Liebesverhältnis mit einem früheren Untermieter unterhalten hatte, der zur fraglichen Zeit ebenfalls verschwunden war.

Alle Nachforschungen nach dem Verbleib der Vermißten und ihres wahrscheinlichen Begleiters verliefen ohne Erfolg. Trotz Inanspruchnahme aller möglichen Fahndungs- und Auskunftsmittel gelang es nicht, ihren Aufenthaltsort ausfindig zu machen, bis der Fall jetzt auf eigenartige Weise eine Aufklärung gefunden hat. Von Gewissensbissen getrieben, hat sich der verschwundene Mann vor einigen Tagen freiwillig der Polizeibehörde einer Hafenstadt an der Wasserkante mit der Angabe gestellt, daß er dort seit November 1925 mit seiner angeblichen Ehefrau und deren Tochter gelebt habe. Unmittelbaren Anlaß zu der Selbstbezichtigung wird eine polizeiliche Vorladung gegeben haben, sich zur Anlegung eines Wehrstammblattes mit sämtlichen Ausweispapieren einzufinden.

Wenn die Verschwundenen nicht früher ermittelt werden konnten, so ist dies darauf zurückzuführen, daß sie sich im übrigen einwandfrei geführt haben und mit Gesetz und Behörden bisher nicht in Konflikt geraten sind.

In Zukunft werden Fallschmeldungen wie im vorliegenden Fall nach den Vorschriften der am 1. Mai d. J. in Kraft tretenden neuen Reichsmeldeordnung nicht mehr möglich sein.

Tödlicher Unfall auf „Mont Cenis".

× **Herne, 7. Februar.**

Ein tödlicher Grubenunfall ereignete sich in der Nacht von Freitag auf Sonnabend auf der Zeche „Mont Cenis" in Herne-Sodingen. Auf bisher noch ungeklärte Weise geriet der Bergmann Theodor Best aus Herne-Sodingen zwischen Fördewagen und Stempel, wobei er neben Rückenquetschungen eine Wirbelsäulenverletzung erlitt, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten.

Drei Mann blieben an der Starkstromleitung hängen.

⊙ **Laasphe, 7. Februar.**

In einem Sägewerk kam das Drahtseil einer Ladevorrichtung mit der Starkstromleitung in Berührung. Drei Männer, die mit dem Verladen von Sägemehl beschäftigt waren, blieben an dem Seil hängen. Erst als der Strom ausgeschaltet war, konnte man sie befreien. Sie haben glücklicherweise keine erheblichen Schäden davongetragen.

Eine nachahmenswerte Ausstellung.

Lichtbilder im Dienst der Heimatkunde.

My **Essen, 7. Februar.**

Im Essener Folkwang-Museum wurde eine Ausstellung eröffnet, die die Beachtung aller um die Heimatpflege bemühter Kreise verdient. Die Sammlung „Bilder historischer Stätten und verborgener Schönheiten unserer Essener Heimat" zeigt eine reichhaltige Zahl gelungener Aufnahmen aus dem Industriegebiet und ist ein wertvoller Beitrag zur politischen, industriellen, kulturellen und künstlerischen Geschichte des Reviers.

So sieht man die vielen Schlösser und Landsitze an der Ruhr, den hohen Denkstein bei Altenessen, der an die 1803 stattgehabte Errichtung des ersten Kruppschen Reckhammers erinnert, die bereits 955 erbaute Luziuskirche in Essen-Werden; andere Lichtbilder decken die vielfach unbekannten Naturschönheiten des Gebietes auf, von denen man u. a. die Kleistbuchen bei Buer sieht. Kleinstadtidylle, schönes Schmiedewerk an Gittern und Toren, alte Bauernhöfe, Brunnen und Erker bekunden den traditionsreichen Werdegang der Städte und Dörfer. Die Ausstellung verdankt ihre Entstehung der rührigen Zusammenarbeit der „Fotogemeinschaft der RAVE".

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

)(**Essen, 7. Februar.**

Vorhersage für Dienstag: Um Süd schwankende Winde, wolkig, zeitweise heiter, trocken, morgens vielfach nebelig bis diesig, nachts leichter Bodenfrost, tagsüber heiter, noch ziemlich mild.

Vorhersage für Mittwoch: Oestliche Winde, morgens nebelig bis diesig, vorwiegend trocken, keine wesentliche Temperaturänderung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Etwas kälter.

Großfeuer in Remagen.

Haus der Bahnmeisterei abgebrannt.

+ **Remagen, 7. Februar.**

Sonntag gegen 21 Uhr entstand in Remagen ein Großfeuer, dem das Haus der Bahnmeisterei Remagen zum Opfer fiel. Es handelt sich um eine ehemalige Villa am Berghang in unmittelbarer Nähe des Bahnhofsgeländes, die halb aus Holz und halb aus Mauerwerk bestand. Die Bahnmeisterei hatte in diesem Hause nach der durch den Bau der Umgehungsstraße bedingten Räumung ihres früheren Hauses einstweilen ihr Büro eingerichtet. Durch den Brand, der infolge der Lage der Villa am Berghang nur schwer zu löschen war, sind viele Akten, Bücher und technische Anlagen vernichtet worden. Das Haus ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die Ursache des Brandes konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Ebenso ist die Höhe des Schadens unbekannt.

Wegen Depotunterschlagung in Haft genommen.

× **Geilenkirchen, 7. Februar.**

Vor einigen Wochen ist die Westdeutsche Volksbank GmbH., Hindenburgstraße, und deren Filiale in Baesweiler, in Konkurs geraten. Inzwischen hat die Staatsanwaltschaft eingegriffen und den Geschäftsführer und Teilhaber Dr. Dautzenberg in Haft genommen. Dem Verhafteten wird zur Last gelegt, seit längerer Zeit Depotunterschlagungen und Bilanzfälschung begangen zu haben. Ferner soll er sich des Konkursvergehens schuldig gemacht haben. Durch den Konkursverwalter sollen Depotunterschlagungen in Höhe von 105 000 Mark festgestellt worden sein.

Ein Ausschuß wurde auf der Gläubigerversammlung gebildet, der die Interessen der zahlreichen kleinen Sparer wahrnehmen soll.

Einsatz aller Frauenkräfte.

Arbeitstagung der NS-Schwestern des Gaues Weser-Ems in Schledehausen.

-mnd- **Osnabrück, 7. Februar.**

In diesen Tagen findet im Müttererholungsheim Schledehausen eine große Arbeitstagung der NS-Schwesternschaft des Gaues unter Leitung der Oberin der NS-Schwesternschaft Gau Weser-Ems, Pgn. Lette-Middendorf, statt, aus deren enger Zusammenarbeit in der Erledigung verschiedener Fragen nicht nur geistige Bereicherung, sondern auch herzliche Kameradschaft erwachsen. Durch Vorträge über weltanschauliche und sozialpolitische Fragen, vor allem aber die Einführung in die verschiedenen Frauenorganisationen und ihre Zusammenarbeit mit der NS-Schwesternschaft und über diese und ihre augenblickliche Werbung selbst werden den Schwestern manche wertvolle Hinweise für die zukünftige zu gestaltende Arbeit gegeben. Die enge Zusammenarbeit mit der NS-Frauenschaft, dem Deutschen Frauenwerk, dem weiblichen Arbeitsdienst und vor allem den Jugendgruppen der NS-Frauenschaft werden durch die betreffenden Rednerinnen vor allem betont. Außer den Kreisleitern von Osnabrück-Stadt und -Land sprechen die Gaufrauenschaftsleiterin Friedel Klausing und Gauarbeitsleiter Denker, während im zweiten gleich darauf folgenden Schulungskursus die Arbeitsdienstführerin für den Bezirk Niedersachsen, Frl. Sagemühl, und die Obergauführerin Hilde Wenzel erwartet werden. Durch die Anwesenheit der Generaloberin der NS-Schwesternschaft Käthe Böttcher wird der zweite Kursus in der nächsten Woche eine besondere Bedeutung erhalten. Durch beide Arbeitstagungen aber wird das hohe Lied der Einsatzbereitschaft aller Frauenkräfte zum Wohle der großen weltanschaulichen, politischen, sozialen und kulturellen Belange unseres Volkes klingen.

Turnen – Spiel – Sport.

Neuer Deutscher Dauerlauf-Skimeister.

Neustadt, 7. Februar.

Die Meisterschaftskämpfe des deutschen Skisportes wurden am Montag in Neustadt mit dem 50 km-Dauerlauf fortgesetzt. Diese gewaltige Prüfung des Skisports überhaupt endete mit dem überraschenden Siege des Bayern Hermann Schertel von der SS-Sportgemeinschaft München. Der Sieger und neue Meister steht im 32. Lebensjahr und hat schon verschiedene schöne Erfolge aufzuweisen, doch sein sportlicher Aufstieg erfolgte erst in der Münchener SS-Sportgemeinschaft. Ausgesprochenes Pech hatte der Titelverteidiger Herbert Leupold, der über zwei Drittel des langen Weges in Front lag, aber zum Schluß auf blanken Skiern im harten Firnschnee seinen gesamten Zeitvorsprung einbüßte. Der Breslauer hatte den Fehler begangen, das Wachs nur aufzutragen und nicht einzubrennen. Die wie Glassplitter wirkenden Schneekristalle scheuerten zum Schluß die Bretter blitzblank. Die Meisterschaft der Wehrmacht gewann der Oberjäger Kurt Poppa vom 1. Jäger IR 10 Dresden.

Wieder lag der Schwarzwald im hellen Sonnenschein, als die rund 65 Teilnehmer am Stimarathon sich beim Schützenhaus um 8 Uhr früh zum Start einfanden. Bald nach Beginn waren auf dem 4 km langen Aufstieg zum Hochfirst allein 300 m Höhenunterschied zu überwinden. Erst auf einer anschließenden 2 km langen Abfahrt konnten die Bewerber neue Kräfte sammeln. Am Titisee vorbei ging es ins Feldberggebiet hinein, wobei in stetem Auf und Ab der Wendepunkt Aeule erreicht wurde. Um den Kuppelkopf herum wurde der Heimweg auf der gleichen Strecke wieder nach dem Schützenhaus als Ziel eingeschlagen. Mit einer Gesamtsteigung von rund 1000 m waren die Anforderungen für einen Dauerlauf außerordentlich groß. Die Entscheidung brachten die im mittleren Feld liegenden Läufer, von denen Meister Leupold mit seinen langen raumgreifenden Schritten schon nach 6 km einen Vorsprung von gut fünf Minuten herausgeholt hatte. Leupold passierte den Kilometer 16 in 1:12:00, während der vor ihm liegende Schertel 1:15:00, Söhmisch-Breslau 1:16:00, Matthias Wörndle und der Obergefreite Solgadi je 1:18:00 benötigten. Mit vier Minuten lag Leupold beim km 23 vor Schertel und dem gut aufgekommenen Sachsen Hans Leonhardt an der Spitze. Auf dem Rückweg schmolz der Zeitvorsprung von Leopold zusehends. Nach dem 38. km hatte der Schlesier nur noch eine Minute Gewinn vor Schertel, während der Münchener nun seine letzten Kraftreserven ausspielen konnte, kam Leupold auf seinen mit mehr gleitenden Brettern nur mühsam vorwärts. Bereits wenige Kilometer vor dem Ziel hatte Schertel mit einer Minute die Führung vor Leupold und Leonhardt. Als erster traf der Obergefreite Solgadi ein, der mit Startnummer 3 im ganzen Rennen an der Spitze lag und eine Leistung vollbrachte, die auf diesem schweren Weg alle Hochachtung verdient. Hinter Solgadi beendeten Schertel als vierter und Leupold als sechster den harten Kampf.

Die Ergebnisse:

50 km-Dauerlauf: 1. und Deutscher Meister Hermann Schertel (SS-Sportgemeinschaft München) 3:28:23 Std.; 2. Herbert Leupold (Breslau) 3:29:15 Std., 3. Hans Leonhardt (Mühlleiten) 3:31:37 Std.

Deutsche Heeresmeisterschaft 1938: 1. Obj. Kurt Poppa (1. JR 10 Dresden) 3:36:03 Std.; 2. Obj. Armand Soldagi (1. Geb. JR 98) 3:39:14 Std.; 3. Gefr. Karl Wöhrle (1. Geb. JR 98) 3:41:51 Std.

Eishockey-Weltmeisterschaft.

In Stärke von 14 Spielern wird die deutsche Vertretung zu den Eishockey-Weltmeisterschaften vom 11. bis 20. Februar nach Prag reisen. Allein fünf Spieler stellt der Meister SC Riessersee. Ihm folgt die Düsseldorfer Eislaufgemeinschaft mit drei Vertretern, nämlich Tobien, Schmidinger und Keßler, während der Berliner SC und der Füssener EV je zwei Mann und Rastenburg und Zehlendorf je ein Mann stellen. In Begleitung des Düsseldorfer Trainers Bobby Bell und des Eishockeysportwartes Martin treten folgende Spieler die Reise an:

Egginger (Riessersee) und Hofmann (Zehlendorf) für das Tor; Jaenecke (Berliner SC), Wild (SC Riessersee) und Tobien (Düsseldorfer EG) für die Verteidigung, Schibukat (Rastenburg), Ball (Berliner SC), Kuhn und Wiedemann (beide Füssen), Schenk, Dr. Strobl und Lang (alle SC Riessersee), Schmidinger und Keßler (beide Düsseldorfer EG) für den Sturm.

Westfalens Gauklasse.

In der westfälischen Fußball-Gauklasse bringt der 13. Februar nur drei Punktekämpfe, da die Begegnung Westfalia Herne — SpVg Röhlinghausen bereits am letzten Sonntag vorweg genommen wurde. Es spielen:

Schalke 04 — Hüsten 09.
Germania Bochum — Borussia Dortmund.
Arminia Marten — SV Höntrop.

Bei den Handballern umfaßt das Programm infolge des Gautreffens Nordhessen — Westfalen um den Adlerpreis nur drei Begegnungen. Es spielen:

Sportring Gevelsberg — Tus Holsterhausen.
Arminia Bielefeld — MSV Münster.
Schalke 04 — Westfalia Somborn.

Internationale Schwimmwettkämpfe.

Bochum, 6. Februar.

Das Bochumer Stadtbad war am Samstagabend wirklich zu klein, um all die Schaulustigen zu fassen, die Deutschlands Spitzenklasse im Kampf mit der ausländischen Elite sehen wollten. Da machte es bei der ausgezeichneten Besetzung auch weiter nichts aus, daß Krankheit die Holländerinnen Jope Waalberg und Nida Senff zu Hause hielt. Die vielen spannenden Rennen entschädigten vollauf für den Ausfall. Zwei neue inoffizielle Weltbestleistungen waren der Höhepunkt des Abends. Ohrdorf-Magdeburg schwamm über 100 Yards Brust nach großem Kampf mit Balke und Höhle die fabelhafte Zeit von 1:02,4 und Meister und Rekordmann Schlauch aus Erfurt stand nicht zurück. Ueber 100 Yards Rücken schaffte er 1:01,2. Die alten Rekorde hielten die Amerikaner Brydenthal mit 1:05,2 bezw. Kojac mit 1:01,4. Groß war auch das Rennen über 100 Yards Kraul, in dem Heibel alles aufbieten mußte, um Moolenaar-Amsterdam, den Meister von Niederländisch-Indien noch soeben in 55,1 halten zu können. Ueber 200 Yards Kraul war Nüske der überlegene Mann. Hart kämpften hinter ihm die anderen, so verbissen, daß für alle drei die gleiche Zeit genommen wurde. Freese und der Holländer Geerling besetzten den zweiten Rang in totem Rennen, während Bachmann durch Zielrichterentscheid auf den dritten Rang verwiesen wurde.

Westdeutschland — Belgien 8:8 (4:3) im Wasserball.

16 Wasserballtore sind für einen internationalen **Kampf reichlich viel. Westdeutschland mit Klinkenburg** (Duisburg); Lütgemeier (Ruhrort) — Sternberger (Duisburger); Strauß (Aachen); Thielhorn (Duisburg) — Schneider (Duisburg) — Thelen (Düsseldorf) war immer wieder klar vorne, aber verbissen kämpften die **Belgier weiter und erzwangen** tatsächlich nach 8:4 noch **den Gleichstand! Belgiens** Nationalsieben spielte in stärkster Besetzung.

Frauen. 100 Yards Kraul: 1. van Veen-Rotterdam 1:01,4, 2. Franke-Aachen 1:04,7, 3. Styl-Amsterdam 1:04,8, 4. Karnatz-Düsseldorf 1:05,5.

100 Yards Rücken: 1. van Feggelen-Amsterdam 1:09,2, 2. Cor Kint-Amsterdam 1:09,3, 3. Rupke-Ohligs 1:15,5, 4. Kellermann-Duisburg 1:18.

200 Yards Brust: 1. Wollschläger-Duisburg 2:45,4, 2. Busse-Berlin 2:45,5, 3. Heeselaars-Amsterdam 2:48,7, 4. Stromberg-Amsterdam 2:53,8.

Männer. 100 Yards: 1. Ohrdorf-Magdeburg 1:02,4 (neue inoffizielle Weltbestleistung), 2. Balke-Bremen 1:03,3, Höhle-Witten 1:06,3.

100 Yards Rücken: 1. Schlauch-Erfurt 1:01,2 (neue inoffizielle Weltbestleistung), 2. Nüske-Stettin 1:03,6, 3. Schwarz-Magdeburg 1:05,9, 4. Rundmund-Bremen 1:06,2.

100 Yards Kraul: 1. Heibel-Bremen 55,1, 2. Moolenaar-Amsterdam 55,2, 3. Höhle-Witten 56,6, 4. Spelleken-Duisburg 57,2.

200 Yards Kraul: 1. Nüske-Stettin 2:07,3, 2. Freese-Bremen und Geerling-Amsterdam je 2:09,1 in totem Rennen, 3. Bachmann-Dortmund 2:09,1 (Zielrichterentscheid).

4 mal 200 Yards Kraul: 1. Bremischer SV 8:40,1, 2. Het Y Amsterdam 8:46, 3. Westdeutschland 8:48.

Wieder Paderborn vor Bielefeld im Wasserball.

Im Bezirk Minden wurde jetzt die erste Runde um die Wasserball-Bezirksmeisterschaft abgeschlossen. Der vorjährige Meister, 1. SV Paderborn, behauptete auch in diesem Jahre seine führende Stellung. Ohne Niederlage steht er vor dem Bielefelder SV, der Bielefelder TG und dem Luftwaffen-SV Gütersloh an der Spitze.

Hagen gewann den Polizei-Städtekampf.

In Hagen-Boele kam ein Städtekampf der Polizeimannschaften von Krefeld, Bielefeld, Bonn und Hagen im Schwimmen zum Austrag. Im Kampf um den von Oberbürgermeister Vetter-Hagen gestifteten Wanderpreis, der in jedem Jahre mit wechselndem Austragungsort zu verteidigen ist, blieben die Hagener Polizisten erfolgreich. Mit 23 Punkten siegten die Hagener, die in fünf von den sechs Staffelwettbewerben den ersten Platz belegten, vor Bonn mit 15, Krefeld mit 12 und Bielefeld mit 9 Punkten. Lediglich in der Bruststaffel für Teilnehmer über 40 Jahre setzten sich die Bonner Polizisten durch.

Adolf Schön bald wieder auf der Bahn.

Am Sonntag verletzte sich im Kampf um das „Goldene Rad" in der Westfalenhalle durch einen unglücklichen Zufall der Deutsche Stehermeister Adolf Schön-Wiesbaden. Der Unfall ist ohne ernstliche Folgen verlaufen. Adolf Schön befindet sich wohlauf und hat neben einigen geringfügigen Hautabschürfungen und Prellungen nur eine Verletzung an der Nase davongetragen, die genäht werden mußte. Ein Bruch des Nasenbeins ist nicht erfolgt. Nach fünf oder sechs Tagen dürfte der Wiesbadener seinen zwangsläufigen Dortmunder Aufenthalt beenden und nach einer kürzeren Pause auch seine Rennfahrertätigkeit wieder aufnehmen können.

Eine Untersuchung des Unfalls hat ergeben, daß keinen Schrittmacher oder Fahrer irgendeine Schuld trifft. Lediglich durch eine Verkettung unglücklicher Umstände streifte Deliége, der Schrittmacher Schöns, die Brüstung, wodurch der sehr gefährlich aussehende Sturz Schöns zustande kam.

Handel und Wirtschaft.

Märkte.

Metalle.

Berlin, 7. Febr. Elektrolytkupfer (Wirebars) 56,— ℳ für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 133, Aluminium f. Walz. o. Dr. 137, Silber in Barren 900 t 39,30—42,30.

Berliner Börse.

× **Berlin, 7. Februar.**

Aktien uneinheitlich, Renten kaum verändert. Der Wochenbeginn brachte im variablen Aktienverkehr entgegen der vorbörslich gehegten Annahme kaum noch nennenswerte Rückgänge, vielmehr war auf Teilgebieten sogar etwas Rückkaufsneigung festzustellen. Die Auswandererabgaben scheinen angesichts des in den letzten Tagen der vorigen Woche ermäßigten Kursniveaus abgeschwächt worden zu sein, während andererseits die billigeren Kurse zu Rückkäufen der Anlagebedürftigen anreizten. Der Geschäftsumfang blieb allerdings wieder eng begrenzt, so daß die Ermittlung der Anfangsnotierungen in vielen Fällen nur bei Mindestschlüssen, zum Teil so gar unter Zuhilfenahme von Kompensationen, erfolgen konnten.

Berliner Getreidegroßmarkt

vom 7. Februar 1938

Weizen märk., Durchschnittsqualität: 75/77, frei Berlin 212

Preisgebiet	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
ges. Erzeugerpr.	200.00	201.00	202.00	205.00	204.00	206.00	208.00

Roggen märk., Durchschnittsqualität: 69/71, frei Berlin 184

Preisgebiet	V	VII	VII	VIII	XI	XII	XIII
ges. Erzeugerpr.	182.00	183.00	184.00	185.00	188.00	190.00	190.00

Futtergerste 59/60

	V	VI	VII	VIII	IX
ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	168.00	169.00	171.00	174.00	176.00

Industriegerste (Sommergerste) frei Berlin — ab märk. Station —

Futterhafer märk., Durchschnittsqualität 46/49

Preisgebiet	IV	VII	X	XI	XIII	XIV
ges. Erzeugerpr.	158.00	162.00	165.00	167.00	170.00	172.00

Weizenmehl, Type 812 (Vollmehl)

II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
28.70	28.70	28.70	28.70	28.70	29.00	29.00	29.00	29.40	29.70

10 % Auslandsweizen — 1.50 Mk. Aufgeld. — 30 % Auslandsweizen — 3.00 Mk. Aufgeld.

Roggenmehl, Type 1150, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
21.10	21.10	21.45	21.55	21.65	21.80	21.90	22.25	22.35	22.45

Weizenkleie, Preisgebiet

II	III	V	VII	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
11.15	11.20	11.30	11.35	11.40	11.50	11.55	11.60	11.70	11.85

Roggenkleie, Preisgebiet

II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
10.10	10.15	10.20	9.85	10.40	10.45	10.10	10.30	10.40	10.45

In Reichsmark für 100 kg ab Station:

Winterraps	34—36	Leinsaat, mittel	34—35		
Kleine Erbsen	33—35	Serradella, alte	—	Sojaschrot, 45%	15.50
Futtererbsen	24—26	Serradella, neue	—	45% a. Ung.	15.00
Peluschken	25—29	Leinkuchen 37%		45% a. Steitin	
Ackerbohnen	23—24,5	36 Hamburg	16.30	Kartoffelflocken	
Wicken	26—28	Erdnußkuch. 50%	15.80	Fabrikpreis	—
Lupinen, blaue	16—17	Erdnußkuchenm.	17.30	Kartoffelflocken	
		Trockenschnitzel	8.00	Partl. Berlin	—

Loco ℳ 8.26 6.29

Liverpool: Ostind. Baumw.

	7. 2.	4. 2.
Loco Broach F. G. (GoodSt.)	4.03	4.05
„ Roller Gin. Pj. (GoodSt.)	4.20	4.22
„ Centr. Pr. O.) Nr. 1 St. Sup.	4.30	4.32
„ Beng. F. G.	3.58	3.60
„ Beng. Sup.	3.88	3.90

Liverpool: Baumwolle

		7. 2.	4. 2.
Loco		4.82	4.83
Januar	1939	5.03	5.04
Februar	1938	4.81	4.78
März		4.84	4.82
April		4.86	4.85
Mai		4.89	4.88
Juni		4.91	4.90
Juli		4.94	4.92
August		4.96	4.95
September		4.99	4.97
Oktober		5.01	5.00
November		5.02	5.00
Dezember		5.03	5.03
Februar	1939	5.07	5.05
März	1939	5.09	5.06
Mai	1939	5.11	5.07
Juli	1939	5.12	5.09
Oktober		5.15	5.11
Dezember		5.17	5.14
Tagesimport		—	—

Notierungen f. Sakellaridis u. Upper F.G.F.

	7. 2. Sak.	7. 2. Upp.
Januar	—	5.91
März	—	5.92
Mai	—	5.88
Juli	—	5.90
September	—	5.90
Oktober	—	5.91
November	—	5.91
Dezember	—	5.89

Geschätzte Totalzufuhren . . . —
Baumwollzufuhr in Atl. Häfen 1800
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen 15000
Zufuhren in Pacific-Häfen . . —
Export nach England 14000
Export a. d. übrig. Kontinent 11000
Export nach Japan und China —
Fracht nach Liverpool . . . . —

New Orleans: Baumwolle

	7. 2.	4. 2.
Loco	8.72	8.71
Januar	8.87	8.87
März	8.63	8.62—63
Mai	8.72—73	8.72
Juli	8.79	8.80
Oktober	8.90	8.91
Dezember	8.95	8.96

New Yorker Baumwollkurse

	7. 2.	4. 2.
Loco	8.61	8.60
Januar	8.85	8.86
Februar	8.49	8.48
März	8.51—52	8.50—51
April	8.56	8.54
Mai	8.61—62	8.58
Juni	8.64	8.63
Juli	8.68	8.69
August	8.71	8.73
September	8.74	8.77
Oktober	8.78	8.81—82
November	8.80	8.83
Dezember	8.82	8.85

Altenessener Schweinemarkt.

◇ **Altenessen, 5. Febr.** Auftrieb: Ferkel 839, Läuferschweine 500. Marktverlauf: mittel. Es kosteten: Ferkel unter sechs Wochen bis 20, 6—8 Wochen alte 20—26, 8—12 Wochen alte 26—36; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 36—45, 4—6 Monate alte 45—56. Sämtliche Tiere sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft.

Duisburger Getreidemarkt.

× **Duisburg, 7. Febr.** Weizenmehl Grundtype 812 für W 16 mit Maisbackmehlbeimischung 29,50. Rest der Preise unverändert. Das Angebot von Brotgetreide ist etwas schwächer geworden, weil das günstige Wetter wieder das Arbeiten auf dem Lande gestattet. Man rechnet aber noch mit einer Verstärkung der Anlieferung im Laufe des Februar. Die Versorgung der Mühlen ist zur Zeit recht gut. Futtergerste wird nicht angeboten. Es erfolgen neuerdings kleine Zuteilungen seitens der RfG. Futterhafer fehlt ebenfalls. Das Geschäft in Weizenmehl ist ruhig. Das Angebot in Roggenmehl ist größer geworden als die Nachfrage. Die Mühlenabfälle werden in diesem Monat wieder verteilt.